



Kanton Zürich
Bildungsdirektion

Schulblatt

1/2020

Engagiert

Soziales Lernen
ausserhalb der Schule



Ausgezeichnet
Fabian Aegerter,
Berufsbildner des Jahres

Neue Serie
Digitale Unterrichts-
projekte

Zweisprachig
«bili» feiert seinen
20. Geburtstag



5



22

Magazin

4

Kommentar

Bildungsdirektorin Silvia Steiner über Lesekompetenz und die Bedeutung des Vorlesens

5

Im Lehrerzimmer

Careum Bildungszentrum für Gesundheitsberufe

6

Persönlich

Gastronom Fabian Aegerter ist Berufsbildner des Jahres

9

Meine Schulzeit

Marcel Hug, Rollstuhlsportler

Fokus: Engagiert

12

Soziales Engagement von und an Schulen

Die positiven Erfahrungen der Kantonsschule Hottingen mit dem Sozialeinsatz

14

Im Gespräch

Fachfrau Ursula Huber über die Bedeutung von Service-Learning

17

Förderung sozialer Grundkompetenz

Wie Schülerinnen und Schüler soziales Engagement entwickeln

Volksschule

20

Sekundarabschluss für Erwachsene

Noch einmal die Schulbank drücken, um beruflich weiterzukommen

22

Stafette

Selbstbestimmtes Lernen in der Sekundarschule Petermoos in Buchs

25

In Kürze

Wichtige Adressen

Bildungsdirektion: www.bi.zh.ch **Generalsekretariat:** 043 259 23 09
Bildungsplanung: 043 259 53 50 **Bildungstatistik:** www.bista.zh.ch
Volksschulamt: www.vsa.zh.ch, 043 259 22 51 **Mittelschul- und Berufsbildungsamt:** www.mba.zh.ch, 043 259 78 51 **Amt für Jugend und Berufsberatung:** www.ajb.zh.ch, 043 259 96 01 **Lehrmittelverlag Zürich:** www.lmvz.ch, 044 465 85 85 **Fachstelle für Schulbeurteilung:** www.fsb.zh.ch, 043 259 79 00 **Bildungsratsbeschlüsse:** www.bi.zh.ch > Bildungsrat > Beschlussarchiv **Regierungsratsbeschlüsse:** www.rrb.zh.ch

Titelbild: **Marion Nitsch**

Weiterbildungsangebote

Unter den nachfolgenden Links finden Sie zahlreiche Schulungs- und Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen, Fachlehrpersonen, Schulbehörden und Schulleitende: **Volksschulamt:** www.vsa.zh.ch > Ausbildung & Weiterbildung **Pädagogische Hochschule Zürich:** www.phzh.ch > Weiterbildung **Unterstrass.edu:** www.unterstrass.edu **UZH/ETH Zürich:** www.webpalette.ch > Sekundarstufe II > Gymnasium > UZH und ETH Zürich, Maturitätsschulen **HfH – Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich:** www.hfh.ch > Weiterbildung **ZAL – Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen des Kantons Zürich:** www.zal.ch > Kurse **EB Zürich, Kantonale Berufsschule für Weiterbildung:** www.eb-zuerich.ch **ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Soziale Arbeit:** www.zhaw.ch/sozialearbeit > Weiterbildung > Weiterbildung nach Thema > Kindheit, Jugend und Familie

Impressum Nr. 1/2020, 28.2.2020

Herausgeberin: Bildungsdirektion Kanton Zürich, Walcheplatz 2, 8090 Zürich **Erscheinungsweise:** fünfmal jährlich, 135. Jahrgang, Auflage: 19000 Ex. **Redaktion:** Redaktionsleiter reto.heinze@bi.zh.ch, 043 259 23 05; Redaktorin jacqueline.olivier@bi.zh.ch, 043 259 23 07; Sekretariat schulblatt@bi.zh.ch, 043 259 23 09 **Journalistische Mitarbeit an dieser Ausgabe:** Walter Aeschmann, Andres Eberhard, Paula Lanfranconi, Andreas Minder, Andrea Söldi **Abonnement:** Lehrpersonen einer öffentlichen Schule im Kanton Zürich können das «Schulblatt» in ihrem Schulhaus gratis beziehen (Bestellwunsch an Schulleitung). Bestellung des «Schulblatts» an Privatadresse sowie Abonnement weiterer Interessierter: abonnemente@staempfli.com, 031 300 62 52 (Fr. 40.– pro Jahr) **Online:** www.schulblatt.zh.ch **Gestaltung:** www.bueroz.ch **Druck:** www.staempfli.com **Inserate:** inserate@staempfli.com, 031 300 63 80 **Redaktions- und Inserateschluss nächste Ausgabe:** 2.4.2020 **Das nächste «Schulblatt» erscheint am:** 30.4.2020





26



34

Mittelschule

26 Chance KWI

Kinder aus sozial benachteiligten Familien lernen für die Gymiprüfung

28 Digitale Unterrichtsprojekte

«U2 goes digital» – Physik lernen, aber ganz anders

31 In Kürze

Berufsbildung

32 20 Jahre «bili» Der zweisprachige Unterricht als Bereicherung für alle

34 Berufslehre heute Messerschmied EFZ

36 In Kürze

39 Amtliches

41 Stellen

48 schule & kultur

50 Agenda

Editorial

Reto Heinzel



Vom Verkauf selbst gebackener Guetsli für einen guten Zweck über das Singen im Pflegeheim oder das Klassenlager zwecks Mitpacken bei der Bachbett-räumung nach dem Hochwasser bis zum obligatorischen Sozialeinsatz im Behinderten-, Asylanten- oder Kinderheim – soziales Engagement wird heute an vielen Schulen grossgeschrieben. Warum eigentlich? Dieser Frage sind wir in der vorliegenden Ausgabe nachgegangen und haben spannende Antworten erhalten. Etwa, dass die Schülerinnen und Schüler dadurch lernen, Verantwortung zu übernehmen, oder weil sie einen Perspektivenwechsel vornehmen und erfahren, dass es andere Lebenswelten gibt als ihre eigenen. Ein Wechsel steht auch beim «Schulblatt» an. Ich werde innerhalb der Bildungsdirektion eine neue Aufgabe übernehmen und möchte mich deshalb an dieser Stelle von Ihnen verabschieden. Den Stab gebe ich weiter an Jacqueline Olivier und Marianne Koller, die das «Schulblatt» künftig gemeinsam realisieren. ■

Das Lesen entdecken

von Silvia Steiner, Bildungsdirektorin

«Ein Buch ist wie ein Garten, den man in der Tasche trägt», lautet ein arabisches Sprichwort. Was gibt es Schöneres, als in eine packende Geschichte einzutauchen und dabei Ort, Zeit und mitunter sogar die anstehenden Pflichten zu vergessen? Wir alle kennen junge und alte Menschen, die Tag für Tag mit Begeisterung Bücher verschlingen, ohne jemals genug davon zu kriegen. Wer gern liest, weiss: Zwischen Buchdeckeln ist so mancher Schatz zu heben.

Die jüngsten PISA-Ergebnisse haben allerdings in Erinnerung gerufen, dass die Freude am Lesen nicht etwas Naturgegebenes ist und den Kindern nicht in den Schoss fällt. Lesen muss frühzeitig erlernt und geübt werden. Bei der Lesekompetenz liegt die Schweiz im OECD-Durchschnitt. Länder wie Deutschland, Finnland oder Frankreich haben deutlich besser abgeschnitten. Zwar ist der Anteil lesestarker Jugendlicher bei uns in etwa gleich gross geblieben. Beunruhigend ist dagegen die Zunahme von lesestarken Schülerinnen und Schülern. Knapp ein Viertel der getesteten 15-Jährigen er-

reichte im Test die Mindestkompetenzen nicht. Diese Entwicklung muss uns zu denken geben, denn Lesefähigkeiten wirken sich unmittelbar auf die späteren Berufschancen aus.

Lehrpersonen haben es mit Kindern zu tun, die ganz unterschiedliche Voraussetzungen mitbringen. Beim Lesen zeigt



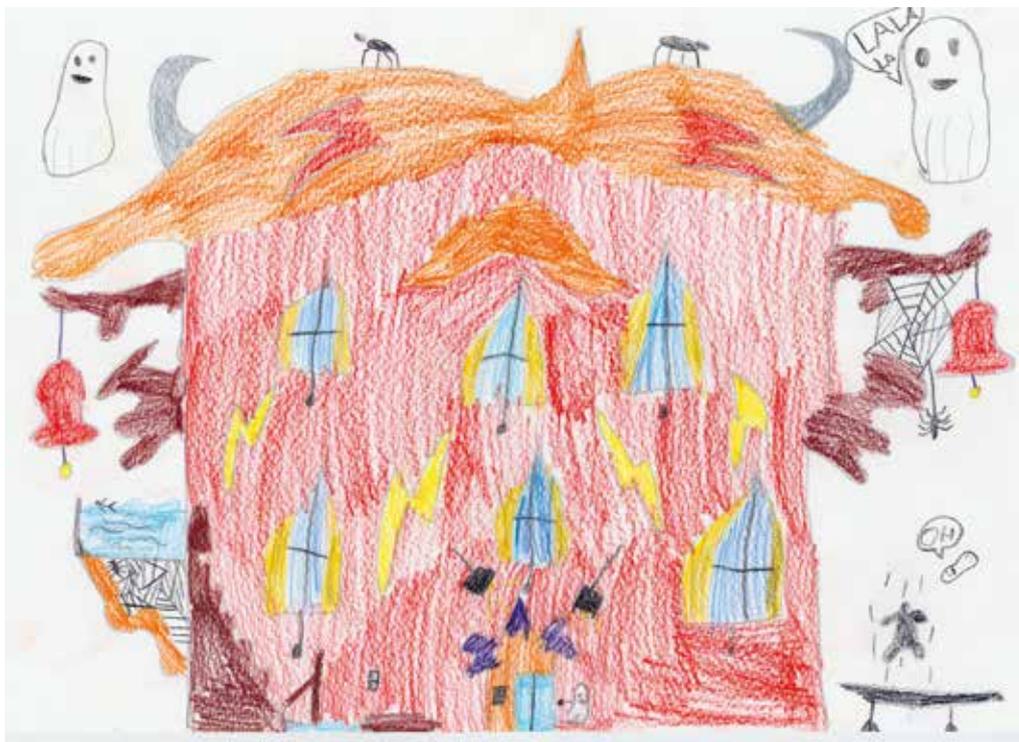
«Ein einfaches, aber effektives Mittel ist das Vorlesen.»

sich dies schon beim Schuleintritt: Während die einen bereits flüssig lesen können, sind andere gerade einmal in der Lage, den eigenen Namen zu schreiben.

Die Schulen leisten heute bereits viel, um die Lesekompetenz der Schülerinnen und Schüler zu stärken. Diese Arbeit müssen sie weiterführen. Gleichzeitig ist es wichtig, dass wir bereits früher ansetzen und die Startchancen aller Kinder verbessern. Die Frühförderung zu stärken ist mir deshalb ein wichtiges Anliegen, denn: Lese- und Sprachförderung muss schon vor dem Kindergarten beginnen.

Die Schule ist weder für alles verantwortlich noch kann sie alles, was nicht gut läuft, geradebiegen. Wenn nun mehr Schülerinnen und Schüler Mühe mit dem Lesen bekunden, dürfen wir diese Entwicklung nicht einfach den Schulen anlasten. Ebenso verfehlt ist es, für die abnehmende Lesefreude der 15-Jährigen allein die Schule in die Pflicht zu nehmen. Trotzdem müssen wir uns Gedanken machen, wie sich die Digitalisierung und das veränderte Freizeitverhalten von Jugendlichen auf das Lesen auswirken und wie wir dem in den Schulen begegnen können.

Um die Sprach- und Lesekompetenzen zu fördern, sind auch die Eltern gefordert. Sie erfüllen eine Vorbildfunktion. Ein einfaches, aber effektives Mittel ist das Vorlesen von Geschichten. Wir wissen, dass Kinder, die früh mit Büchern und Geschichten in Kontakt kommen, später einfacher lesen lernen. Wer erst in der Schule vom Wert des Lesens hört, wird vermutlich Mühe haben, den Garten zu entdecken, der sich zwischen zwei Buchdeckeln verbirgt. ■



Mein Traumschulhaus
Célestin (8),
2. Klasse, Schulhaus Blatten,
Männedorf

Careum Bildungszentrum für Gesundheitsberufe

Den ganzen Tag Betrieb

Fotos: Marion Nitsch



Keine Pausenglocke bestimmt den Tagesrhythmus am Careum, sondern die Unterrichtseinheiten, die von den pädagogischen Mitarbeitenden selbst definiert werden. **Ein Kommen und Gehen den ganzen Tag** herrscht deshalb im Pausenraum, der von Lehrpersonen und Mitarbeitenden genutzt wird. **Nur mit dem Badge** erhält man Zutritt, dafür von zwei Seiten. **Drei Kühlschränke, drei Mikrowellengeräte und ein Felfel-Automat** sorgen dafür, dass der Raum über Mittag stets voll ist. **Deckenlampen in Kugelform** verströmen warmes Licht für eine gemütliche Atmosphäre. **Eine fantastische Aussicht** über das Quartier und auf den Uni-Turm bietet die grosse Fensterfront. **Acht Berufe auf zwei Bildungsstufen** werden in dem markanten roten Gebäudekomplex angeboten – Berufsfachschule und Höhere Fachschule. **Interprofessionalität** sei ein wichtiger Teil des Denkens und der Ausbildung an ihrem Bildungszentrum, erklärt Direktor Christian Schär. **Privatrechtlich organisiert** und mit staatlichem Leistungsauftrag bewegt sich das Bildungszentrum zwischen klar definierten Ausbildungsvorgaben und freiem Markt. **Jeder überschüssige Franken** wird laut dem Direktor ins Bildungszentrum reinvestiert, zum Beispiel in die digitale Transformation. [jo]

Chef und Coach in einer Person

Fabian Aegerter vom Restaurant Waldmannsburg in Dübendorf wurde kürzlich zum Berufsbildner des Jahres gekürt.

Text: **Andres Eberhard** Foto: **Stephan Rappo**

Die Tische sind weiss gedeckt, das Silberbesteck liegt bereit. Auf der Speisekarte finden sich Gastro-Klassiker und ein feudales Chateaubriand. In der «Waldmannsburg» wird Wert auf Stil gelegt, das merkt man schnell. «Wir mögen es klassisch, das stimmt», sagt Fabian Aegerter und lacht. «Aber wir sind ein Restaurant für alle. Bei uns gibt es auch Egliknusperli oder einfachere Gerichte.»

In der Gastronomie ist es üblich, dass gute Leistungen ausgezeichnet werden. Der Preis, den Fabian Aegerter im letzten Herbst gewonnen hat, ist jedoch anders. Es spielte keine Rolle, ob die Entenbrust zart war oder der Gemüse-Quinoa-Salat schön angerichtet. Auch mit dem stillvollen Interieur und der Sicht über das Glatttal konnte Aegerter nicht punkten. Der Titel «Berufsbildner des Jahres» wurde ihm allein für sein Engagement für Lernende verliehen (siehe Kasten).

Eigentlich ist Ruhetag im Restaurant Waldmannsburg. Spiel- und Gästeparkplatz sind leer, an der Zufahrtsstrasse steht ein temporäres Einbahnschild. Aber so richtig Ruhe ist hier nie, schliesslich leben Aegerter in diesem Haus mit Burgturm, das auf einem völlig frei stehenden Hügel ein paar hundert Meter ausserhalb der Stadt Dübendorf steht. Fabian Aegerter bewohnt mit seiner Frau und den beiden acht- und vierjährigen Kindern die Wohnung über dem Restaurant. Der Vater,

von dem der 37-Jährige den Betrieb vor drei Jahren übernommen hat, hat sich drüben im Stöckli einquartiert.

Ausbildung als Teamwork

«Hier bilden alle aus, nicht nur ich», betont Fabian Aegerter gleich zu Beginn, denn das ist ihm wichtig. «Sowohl der Postenchef in der Küche als auch die Verantwortliche für den Frühdienst oder die langjährigen Mitarbeiter.» Er sieht den Preis deshalb als Auszeichnung für den ganzen Betrieb. Besonders freut ihn, dass es eine Lernende war, die ihn als «besten Chef» nominierte. «Das ist die vielleicht grösste Wertschätzung, die du als Lehrmeister bekommen kannst.»

Was macht ihn zum guten Chef? Er sei ein Vorbild und habe sie mit seiner Begeisterung angesteckt, schrieb die Lernende Csilla Dobszay als Begründung dafür, dass sie ihren Chef anmeldete. Die Jury wiederum strich die durchdachte Ausbildung sowie sein starkes persönliches Engagement heraus. Aegerter selbst sieht sich nicht nur als Vorbild und Wissensvermittler, sondern auch als Motivator und Coach. «Junge Menschen brauchen positive Erlebnisse, um Selbstvertrauen zu entwickeln», sagt er.

Eines seiner Hauptprinzipien: Den Lernenden etwas zutrauen. «Bei uns haben sie praktisch vom ersten Tag an Gästekontakt.» Am Anfang reiche es, einen

Kaffee zu servieren und die Gäste zu begrüssen. Oder jemandem zu zeigen, wo die Toilette ist. «Für uns Erwachsene sind solche Dinge selbstverständlich, nicht aber für Jugendliche. Es ist wichtig, sich in ihre Situation einzufühlen, damit man sie nicht überfordert.» Ihm sei bewusst, dass die Welt nicht dieselbe sei wie die, in der er selbst aufwuchs. «Alles ist schneller geworden, der Leistungsdruck ist gestiegen», stellt er fest. Auch die sozialen Strukturen hätten sich verändert, sodass neben der Familie auch Lehrpersonen und Lehrmeister vermehrt gefordert seien.

Abstraktes praktisch vermitteln

Es gibt ein Beispiel, das die Ausbildungsmethode von Fabian Aegerter gut veranschaulicht: Jährlich findet in der «Waldmannsburg» ein «Lehrlingsevent» statt, zu dem Eltern, Lehrpersonen und Chefs eingeladen werden – wobei kulinarische Höhenflüge selbstredend im Mittelpunkt stehen. Das Spezielle daran: Die Jugendlichen organisieren alles selbst. Sie setzen das Thema, schreiben Konzepte und Bestelllisten, gestalten und drucken Flyer. Am Anlass selbst kochen und servieren sie. «So lernen sie Verantwortung zu übernehmen», sagt ihr Chef. Wichtig sei, sie dabei zu begleiten. «Die Lernenden brauchen klare Ziele und Fixpunkte.» So setzt er beispielsweise Deadlines, bis wann Grob- und Feinkonzept abzuliefern sind.

Der Lehrlingsevent bringt weitere Vorteile: So lassen sich abstrakte Lerninhalte wie etwa Marketing in der Praxis vermitteln. «Zudem kommen Lehrpersonen mit Eltern und Ausbildnern in Kontakt», sagt Aegerter, der auch als Mitglied der Schulkommission an der Allgemeinen Berufsschule sowie als Experte bei Abschlussprüfungen im Serviceberuf und an der Hotelfachschule in Zürich tätig ist.

Aegerter ist auf der «Waldmannsburg» aufgewachsen, sein Vater hatte den Betrieb Mitte der Neunzigerjahre gekauft. Als sich seine Eltern trennten, zog er mit der Mutter und dem Bruder in den Kanton Solothurn. Die Ferien verbrachte er oft im Restaurant, half mit, so gut es ging. «Ich wusste schon mit sieben oder acht Jahren, dass ich Wirt werden wollte.» Er absolvierte eine Lehre als Koch sowie später eine weitere im Service. Der damalige Lehrmeister imponierte ihm. «Er wirkte immer natürlich und nahm sich viel Zeit, mir Dinge zu zeigen.» Besonders in Erinnerung geblieben ist ihm, wie sie einmal nach Feierabend zusammen Wein degustiert haben. «Für mich war das ein sehr spezieller Moment. Weil es mir eine völlig unbekannte Welt eröffnete.»

Es sind manchmal kleine Dinge, die junge Menschen beeindruckten, und scheinbar unwichtige Momente, die bleiben. «Arbeit kann auch Spass machen», sagt Fabian Aegerter. «Diese Freude zu vermitteln, ist mir etwas vom Wichtigsten.» ■

Die besten Chefs auszeichnen

Mit dem «Zukunftsträger-Preis» will die Gastro-Branche das Engagement für die Berufsbildung fördern. Jährlich werden darum die besten Chefs in vier Kategorien ausgezeichnet: Bäcker-Konditor-Confiseur, Fleischfachmann, Koch und Restauration. Zuerst melden Lernende ihre Chefs an. Daraufhin reichen diese eine Art Bewerbung ein inklusive Fragebogen zur Ausbildung in ihrem Betrieb. Die Jury nominiert die besten drei Berufsbildner pro Kategorie, besucht sie vor Ort und bestimmt die vier Gewinner. Kriterien sind das «besondere Engagement beim Vermitteln von Grundlagen, Handwerk, Fachkompetenz und Wissen, aber auch soziale Integration, die Förderung der Lernenden und ihrer Persönlichkeit sowie das Hochhalten des Berufsstolzes». [eba]



Re
WALDM

Gastronom Fabian Aegerter, Inhaber der «Waldmannsburg» in Dübendorf, freut sich, dass es eine Lernende war, die ihn als «besten Chef» nominierte.



ZVV-Schulinfo

Mit dem öV den Kanton Zürich entdecken



Die ZVV-Entdeckungsreise – Lehrmittel für die 4. bis 6. Klasse

Entdecken Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern den Kanton Zürich! «Die ZVV-Entdeckungsreise» bringt Kindern bei, sich selbständig mit Zug, Bus, Tram und Schiff zu bewegen. Mit einem originell illustrierten Schülerheft erarbeiten sie einen Reiseplan. Danach geht es in Gruppen oder als ganze Klasse auf Entdeckungsreise mit interessanten Aufträgen rund ums Thema öffentlicher Verkehr.

Die Tickets für die Reise stellt der ZVV kostenlos zur Verfügung.

Bestellungen:
www.shop.zkm.ch
verlag@zkm.ch
Tel. 043 818 63 52
Preis: CHF 49.–



SBB Schul- und Erlebniszug und ZVV-Schulbus – für die 5. bis 9. Klasse

Besuchen Sie mit Ihrer Klasse den SBB Schul- und Erlebniszug und den ZVV-Schulbus. In einer praxisnahen und erlebnisreichen Lernumgebung erarbeitet ein pädagogisch ausgebildetes Moderatorenteam mit den Schülerinnen und Schülern Inhalte rund um die Themen Sicherheit, nachhaltige Energienutzung, Mobilität und Berufswahl. Das Ziel des Angebots ist es zudem, die jungen Besucherinnen und Besucher mit Beispielen aus der Praxis für ein faires und verantwortungsvolles Verhalten im öffentlichen Verkehr zu motivieren.

4. bis 20. Mai 2020: Zürich Altstetten
2. bis 12. Juni 2020: Winterthur



Mehr Infos: www.zvv.ch/schulinfo

STEIG EIN. KOMM WEITER.



«Das Hantieren in der Küche war mühsam»

Fünf Fragen an Marcel Hug, Profisportler in der Rollstuhl-Leichtathletik

Welche Schulreise ist Ihnen speziell in Erinnerung und warum?

Eine Schulreise habe ich keine speziell in Erinnerung. Woran ich mich jedoch gern erinnere, ist eine Projektwoche zum Thema «Mittelalter». In dieser Woche konnten wir das Leben von damals hautnah nachempfinden. Wir lebten in einer Waldlichtung, kochten auf offenem Feuer, stellten Werkzeuge her wie anno dazumal und erfuhren viel Spannendes über diese Zeitepoche.

Welche Lehrperson werden Sie nie vergessen?

Mir sind eigentlich alle Lehrpersonen in guter Erinnerung. Als besonders engagiert erlebte ich die Lehrpersonen an der Sportschule in Kreuzlingen, die es sehr gut verstanden, uns sowohl schulisch als auch sportlich individuell zu fördern.

Welches war Ihr liebstes Fach und weshalb?

Auf allen Schulstufen haben mich Fächer, die mit der Natur und mit Menschen zu tun hatten, am meisten fasziniert. Da ich auf einem Bauernhof aufgewachsen und seit meiner Geburt gehbehindert bin, haben mich die vielen unterschiedlichen Facetten der Natur und des Menschseins besonders angesprochen und interessiert.

Was haben Sie in der Schule fürs Leben gelernt?

Etwas vom Wichtigsten, was ich gelernt habe, ist sicher, dass man sich für ein Ziel einsetzen und arbeiten muss, um im Leben weiterzukommen und Erfolg zu haben. Auch habe ich gelernt, Eigenverantwortung und Eigeninitiative zu übernehmen. Besonders in der Sportschule

mussten wir viel selbstständig arbeiten und die Ausbildung und das Training gut koordinieren.

Was hat Ihnen in der Schule gar nicht gefallen?

Hauswirtschaft, besonders der Kochunterricht, war nicht so mein Ding. Da ich damals noch an Gehhilfen ging, war das Hantieren in der Küche für mich eher mühsam.



Marcel Hug wurde 1986 mit Spina bifida (offener Rücken) geboren. Die Volksschule absolvierte er im Kanton Thurgau. Die Sport-KV-Ausbildung schloss er 2008 in Luzern ab. Seit 2010 ist er Profisportler in der Rollstuhl-Leichtathletik. Er gewann mehrere Medaillen an Europa- und Weltmeisterschaften sowie an Paralympics, darunter zwei Goldmedaillen in Rio 2016. Ausserdem wurde er an den Swiss Sports Awards mehrfach als Behindertensportler des Jahres ausgezeichnet.

Bildungs-Slang

Ruedi Widmer, Cartoonist, interpretiert Begriffe aus Bildung und Schule – diesmal: Wissenslücke





Engagiert

Fotos: Marion Nitsch begleitete Schülerinnen und Schüler bei ihrem Sozialeinsatz



Die Perspektive wechseln

Mit älteren Menschen singen, Asylsuchende in Deutsch unterrichten oder Sehbehinderten vorlesen: Seit 2004 leisten Jugendliche des Akzents Ethik/Ökologie am Zürcher Wirtschaftsgymnasium Hottingen auch einen Sozialeinsatz. Die Idee ist, dass sie andere Lebensrealitäten kennenlernen.

Text: **Walter Aeschimann**

Nathalie spielt jeden zweiten Mittwochnachmittag mit kleinen Kindern und hilft beim «Zvieritisch». Sie geht in eine Institution, die Familien in schwierigen Situationen unterstützt. «Die Kinder erkennen mich sofort, wenn ich wiederkomme. Das ist schön.» Lino, Janosch und Leo unterrichten Asylsuchende an der Fachschule Viventa in Deutsch. «Es braucht sehr viel Geduld. Man muss die Dinge ganz anders erklären», sagen sie. «Aber es ist eine gute Erfahrung.» Mara arbeitet bei Gemeinsam statt Einsam (GsE), einem Verein in Affoltern am Albis, der hilfsbedürftige Menschen unterstützt. Sie hört den Lebensgeschichten der Menschen zu, hilft Ihnen Deutsch zu lernen oder gibt Essen am Mittagstisch aus. «Ich wollte meinen Sozialeinsatz dort leisten, wo ich wohne und einen Bezug habe.»

Auch Clara hat das Blindenheim Mühlehalde bewusst gewählt. Ihre Mutter war vor einem Jahr plötzlich und vorübergehend erblindet. «Das hat mich sehr beschäftigt. Ich habe erkannt, dass sehbehinderte Menschen eine ganz andere Welt wahrnehmen.» Sie liest den Sehbehinderten vor. An Weihnachten backte sie Guetsli. Manchmal kommt eine Kindergarten-Waldspielgruppe vorbei. Dann spielen Clara, Kinder und Sehbehinderte zusammen.

Die sechs 16 Jahre alten Schülerinnen und Schüler der Klasse G2A besuchen das Gymnasium der Kantonsschule Hottingen mit Schwerpunkt Wirtschaft und Recht.

Sie belegen innerhalb des gymnasialen Angebots den sogenannten Akzent Ethik/Ökologie. Das bedeutet, die entsprechende Lehrperson behandelt in jedem Semester und in ihrem Fach – eingebettet in den regulären Unterricht – ethisch oder ökologisch relevante Themen. Wer diesen Akzent wählt, muss parallel im zweiten Schuljahr auch einen obligatorischen Sozialeinsatz leisten. Rund 80 Stunden über das Jahr verteilt, meistens am freien Mittwochnachmittag. Die Jugendlichen erhalten dafür keine Entschädigung. Rund 40 Stunden haben sie unterdessen absolviert.

Perspektivenwechsel als Idee

Die Schule liegt im Zürcher Kreis 7, einem ruhigen Quartier mit vielen Bürgerhäusern, unweit von Kunsthau und Schauspielhaus, angrenzend an das Universitätsquartier. Das Gymnasium führt den Akzent Ethik/Ökologie seit 2004, als erste Schule in der Schweiz. Im Januar 2008 wurde das Projekt mit dem «Profaxpreis» für innovative Schulentwicklung ausgezeichnet. Seit November 2010 ist es im Lehrplan der Kantonsschule verankert. «Die Idee der Gründer war der Perspektivenwechsel. Wirtschaftsmittelschüler sollen sich auch mit ethischen und sozialen Fragen beschäftigen», sagt Kaspar Gysel, Geschichtslehrer am Gymnasium und verantwortlich für den Akzent. «Und die längerfristige, regelmässige Begegnung mit Asylbewerbern, Obdachlosen, Kindern

aus sozial benachteiligten Familien, älteren, kranken oder behinderten Menschen soll den Akzentklässlern neue Lebensfelder zeigen.» Diese Idee habe nach wie vor Gültigkeit.

Nathalie staunte zu Beginn, wie offen die kleinen Kinder ihr gegenüber sind. Mara war am Anfang schockiert, wenn ihr Menschen im Verein GsE «persönliche und schlimme Lebensgeschichten erzählten». Unterdessen kann sie besser damit umgehen. Leo erfährt von einem Asylananten viel über das Leben im Libanon. «Das berührt mich sehr.» Lino und Janosch stellen fest: «Die Asylananten sind glücklich, wenn wir kommen, weil wir gute Gesprächspartner sind.» Und Clara hat lernen müssen, zu akzeptieren, dass Menschen verstorben sind, wenn sie zwei Wochen später wieder ins Blindenheim kam.

Ohne Berührungängste

Die Schüler und Schülerinnen suchen ihre soziale Institution eigenständig. Sie schreiben eine Bewerbung, führen das Bewerbungsgespräch und schnuppern allenfalls einen Tag. Erst dann treten sie den Einsatz an. Zur Auswahl steht jeweils eine Liste von Einrichtungen, mit denen die Schule gute Erfahrungen macht. Einzelne Organisationen stellen sich im ersten Jahr auch in der Schule vor. Andere werden von Ehemaligen empfohlen. «Es braucht viel Energie und eine sorgfältige Koordination, bis alle einen Sozialeinsatz haben», sagt Gysel. «Aber die Arbeit lohnt



Sie unterrichten regelmässig Asylsuchende: Leo (Bild links, zweiter von links) und Lino (Bild oben, links) an der Fachschule Viventa in Zürich.

sich.» Die Jugendlichen haben in der entsprechenden Institution eine Fachperson, die sie unterstützt. Zusammen besprechen sie jeweils vor dem neuen Einsatz die vergangenen und die kommenden Stunden. Für die Dauer des Sozialeinsatzes ist den Jugendlichen auch eine Lehrperson zugeteilt, die sie betreut und manchmal in der Institution besucht.

Katharina Keller ist Französischlehrerin am Gymnasium und betreut seit vielen Jahren die Lernenden beim Sozialeinsatz. Sie kann nur Positives berichten: «Alle Jugendlichen, die ich betreute, waren vom sozialen Engagement überzeugt. Sie machten Fortschritte. Sie wurden reifer. Niemand wollte abbrechen. Und die Institutionen waren sehr zufrieden.» Wenn es Schwierigkeiten gegeben habe, seien es Probleme innerhalb der Organisation gewesen, sagt sie.

Auch Englischlehrer Ralph Kilchenmann unterstützt Akzentlernende. Er sei immer wieder beeindruckt, wie offen sie die Einsätze leisten würden: «Die Jugendlichen haben überhaupt keine Berührungängste.» Er selbst hätte in diesem Alter wohl eher Mühe gehabt, mit älteren und dementen Menschen umzugehen. Eine Szene im Zürcher Alterszentrum Sydefädeli ist ihm besonders in Erinnerung. Die Schülerin war 15, die älteste Insassin 96 Jahre alt. «Es war eindrucksvoll, wie die Schülerin über alle Altersgrenzen hinweg unbefangen mit den Menschen gesungen hat.»

Am Schluss des Jahres müssen die Jugendlichen ihren Sozialeinsatz reflektieren. Sie schreiben ihre Gedanken auf einer A4-Seite nieder. Dafür erhalten sie ein spezielles Zeugnis, das aber nicht für den Abschluss zählt. Wichtig ist den Lehrpersonen, dass die Jugendlichen persönliche Eindrücke formulieren oder nochmals bewusst über die Ziele des Sozialeinsatzes nachdenken. Die Eckpfeiler sind auf der Homepage aufgelistet: andere Realitäten wahrnehmen, soziale Unterschiede erleben, bewusster mit Benachteiligten umgehen, über einen längeren Zeitraum Verantwortung übernehmen oder Theorie in die Praxis übertragen.

Anstrengend, aber lehrreich

Im Moment belegen 15 Lernende den Akzent Ethik/Ökologie. Schüler und Schülerinnen sind etwa gleich vertreten. Es sei eher schwieriger geworden, eine Klasse mit diesem Akzent durchzuführen, sagt Gysel. «Am Anfang war der Akzent sehr speziell. Diesen Nimbus hat er etwas eingebüsst.» Ein Grund sei sicherlich die Konkurrenz im eigenen Haus. Denn unterdessen bietet das Schulhaus weitere Akzente an: Entrepreneurship und Immersion English. Die neuen Ausrichtungen seien eher beliebter, «womöglich auch, weil man dabei Geld verdienen kann und ein praktischer Nutzen klarer ersichtlich ist». Gysel ist aber zuversichtlich, dass der Akzent Ethik/Ökologie weiterhin bestehen bleibt. Das Kollegium und die

Schulleitung tragen die Idee, im Unterricht über Solidarität und gesellschaftliche Verantwortung nachzudenken oder Lernende zu animieren, den gewohnten Lebensraum zu verlassen. Die aktuelle, intensive Klimadiskussion helfe ausserdem, den Akzent in der Schülerschaft wieder etwas populärer zu machen, sagt Gysel.

Dennoch überlegen sich die Verantwortlichen an der Schule, den Sozialeinsatz auf 60 Stunden zu reduzieren. Eine weitere Möglichkeit wäre, ihn auch konzentrierter anzubieten, etwa während der Sommerferien. Bereits heute dürfen die Lernenden bestimmte Freifächer als Sozialeinsatz anrechnen. Beispielsweise ein Entwicklungsprojekt, das sie vom Konzept bis zum erfolgreichen Fundraising entworfen und abgeschlossen haben. Die punktuelle Anpassung des Sozialeinsatzes würde den Jugendlichen wohl entgegenkommen. Denn sie sind sich einig: Der Sozialeinsatz sei schon anstrengend, anstrengender als zuvor gedacht. Aber die interessanten und lehrreichen Erfahrungen würden überwiegen. Sie seien dank dem Sozialeinsatz offener geworden und hätten mehr Verständnis für andere gesellschaftliche Situationen. Mara kann sich gar vorstellen, auch später freiwillig bedürftigen Menschen zu helfen. Für Clara ist besonders schön, wenn die Insassen im Blindenheim stets fragen würden, ob sie wiederkomme: «Sie freuen sich auf mich. Das freut mich auch.» ■

«Wichtig ist die Verankerung im Unterricht»

Ursula Huber leitet das Zentrum Service-Learning, das Schulen bei der Umsetzung von gemeinnützigen Projekten unterstützt. Sie erklärt, was für sie ein gutes Projekt ist und was es in der Praxis zu beachten gilt.

Interview: **Reto Heinzl** Foto: **Marion Nitsch**

Frau Huber, Sozialeinsätze oder gesellschaftliches Engagement sind heute an einigen Schulen fix im Stundenplan verankert. Ist das überhaupt sinnvoll?

Es kommt ganz darauf an, wie das Thema an den Schulen umgesetzt wird. Gerade auf der Sekundarstufe II erlebe ich leider oft, dass ein sozialer Einsatz zwar vorgesehen, aber zu wenig im Unterricht verankert ist.

Wann ist dies aus Ihrer Sicht der Fall?

Ungünstig ist, wenn die Jugendlichen einen zweiwöchigen Sozialdienst leisten müssen, ohne dass in der Schule eine ausreichende Vor- und Nachbereitung stattfindet. Die Jugendlichen brauchen eine Idee davon, was ihr Engagement bewirkt. Je besser ein Projekt aufgegleist und je sinnvoller die geleistete Arbeit ist, desto mehr empfinden die Jugendlichen eine Form der Selbstwirksamkeit, sie erfahren die Sinnhaftigkeit ihres Engagements. Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Wenn Kinder zwei Stunden «fötzeln» müssen, ist die Umgebung danach zwar wieder sauber. Wenn aber die Einbettung in den Unterricht fehlt, ist Selbstwirksamkeit für die Kinder nur schwer erfahrbare, der Mehrwert bleibt gering.

Wie könnte man es besser machen?

Im Fall des «Fötzelens» könnte man zum Beispiel im Unterricht über das Problem des Litterings sprechen, das Thema «Food Waste» behandeln oder Monster aus Abfall basteln. Solche Dinge bleiben in Erinnerung und entfalten eine ganz andere

Wirkung als das kurzzeitige Einsammeln von Abfall im Wald. Damit die schulische Einbettung gelingt, bietet sich deshalb das Konzept des Service-Learning an.

Worum geht es dabei?

Service-Learning verbindet einen Dienst an der Gesellschaft – also einen «Service» – mit der Schulung von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen – dem «Learning». Ein wichtiges Kriterium von Service-Learning-Projekten ist, dass die

Schülerinnen und Schüler nicht einfach mit einem Auftrag irgendwohin geschickt werden, sondern dass sie selbst versuchen, ein Projekt zu entwickeln.

Und wie sollen die Kinder dabei vorgehen?

Sie sollten zunächst einmal abklären, ob im Quartier, im Dorf oder in einer Institution überhaupt ein Bedarf für ein Engagement der Klasse besteht. Dabei gehen die Schülerinnen und Schüler in Gruppen vor: Sie führen unter den Leuten im Dorf oder im Quartier eine Umfrage durch und

versuchen herauszufinden, was ihnen gut gefällt, was weniger gut und was man noch besser machen könnte. Die Gruppe führt Protokoll, ordnet die Ergebnisse und schält die wichtigsten Themen heraus. Diese sogenannte Detektivmethode ist in verschiedener Hinsicht lehrreich: Schülerinnen und Schüler nehmen ihre Umgebung neu und anders wahr und lernen Problemfelder kennen. Im Deutschunterricht schreiben sie Protokolle und fassen zusammen. Ihre Ergebnisse werten sie in der Mathematik aus und stellen sie zum Beispiel in Torten- oder Kreuzdiagrammen dar. Auf der Basis der Auswertungen erarbeiten sie dann die Projektidee.

Wie entwickelt man ein gutes Projekt?

Wir empfehlen, sich dabei an die fünf Qualitätsstandards von Service-Learning zu halten. Diese zeigen auf, wie ein sinnvoller Projektlauf aussehen sollte. Neben dem Einbezug in den Unterricht gehört dazu die erwähnte Bedarfsabklärung.

Was ist sonst noch wichtig?

Ganz zentral ist der Aspekt der Partizipation, gerade auch im Rahmen des Lehrplans 21. In einem Service-Learning-Projekt können die Schülerinnen und Schüler möglichst vieles selbst entwickeln und gestalten. So lernen sie viel über sich selbst, über Zusammenarbeit, über andere Leute. Auch hier geht es wieder um die Erfahrung von Selbstwirksamkeit. Wer eigene Ideen einbringen und umsetzen kann, ist anders bei der Sache. Ein weiteres Qualitätskriterium ist die auserschulische Kooperation. Wir sind der Meinung, dass es enorm viel bringt und auch die persönliche Entwicklung stärkt, ausserhalb des Schulhauses mit Partnern zusammenzuarbeiten und voneinander zu lernen. Last, but not least steht die Re-

«Service-Learning ist eine gute Vorbereitung auf die politische Partizipation.»

flexion an, die von Anfang an eingeplant werden muss. Nur wenn Lernerfahrungen reflektiert und ausgewertet werden, lassen sie sich positiv nutzen. Schliesslich sollte am Schluss eines Service-Learning-Projekts auch unbedingt eine Würdigung erfolgen, eine Anerkennung der geleisteten Arbeit. Das kann ein gemeinsamer Anlass sein, eine Wandzeitung oder ein Video, das man ins Internet stellt.

Gibt es etwas, was die beteiligten Lehrpersonen sonst besonders beachten müssen?

Die Lehrperson muss sich zurücknehmen können. Es kann passieren, dass aus einem Projekt etwas völlig anderes entsteht als geplant. Lehrpersonen sind Teilnehmerinnen und Teilnehmer einer Expedition, sie sind Coaches. Ein klassischer Top-down-Ansatz bringt hier nichts. In erster Linie brauchen die Lehrpersonen also die Kraft und den Willen, sich möglichst wenig einzumischen. Das ist eine riesige Herausforderung, die auch Mut erfordert.

Wenn man in der Umgebung aktiv wird, kann es rasch politisch werden.

Wie weit darf soziales Engagement in der Schule gehen?

Für mich geht es bei Service-Learning weniger um politische als um ethische Fragen, zumindest auf den unteren Schulstufen. Service-Learning ist aber eine gute Vorbereitung auf die politische Partizipation in einer Demokratie – man muss zusammen etwas entwickeln, sich einigen, schauen, dass auch Minderheiten berücksichtigt werden. Anders gesagt: Service-Learning ist direktes «Demokratie lernen». Insofern hat das durchaus eine politische, wenn auch sicher keine parteipolitische Komponente. Es ist aber wichtig und richtig, dass die Schülerinnen und Schüler einen politischen Blick entwickeln.

Heute ist viel von den überfachlichen Kompetenzen die Rede. Welchen Beitrag leistet Service-Learning, diese zu stärken?

Das ist ein ganz wichtiger Punkt. In Service-Learning-Projekten sind fast alle überfachlichen Kompetenzen gefragt. Die Zusammenarbeit im Team ermöglicht es beispielsweise, die sozialen Kompetenzen zu stärken. Häufig können Schülerinnen und Schüler, die sonst nicht zu den stärksten gehören, methodische Kompetenzen zeigen, die im Unterricht normalerweise keinen Platz haben. Ich kenne Jugendliche, die während des Projekts beeindruckende organisatorische Fähigkeiten entwickelten. Das sind sehr schöne Erfolgserlebnisse.

Sie leiten das Schweizerische Zentrum Service-Learning. Seit wann existiert dieses?

Das Zentrum wurde 2006 vom Migros-Kulturprozent lanciert, das die Aktivitäten bis heute trägt. Der Startschuss erfolgte mit dem Wettbewerb «x-hoch-herz»: Schulen konnten Projekte zum Thema «Sich engagieren für andere» einreichen, von denen wir anschliessend die besten prämierten. Das haben wir mehrere Jahre gemacht. Danach haben wir jedes Jahr einen Wettbewerb ausgeschrieben, bei dem Schulen das Thema «Engagement» kreativ aufnehmen konnten, indem sie Werbespots, Songtexte, Fotos oder Postkarten gestalteten. Seit mehr als drei Jahren vergeben wir nun Förderbeiträge an Schulklassen. Zudem beraten wir Schulen bei der Entwicklung von Projekten, stellen



Ursula Huber ist ausgebildete Primarlehrerin und Historikerin. Sie war wissenschaftliche Mitarbeiterin der Fachstelle für Gleichstellung im Kanton Zürich und leitete später das nationale Lehrstellenprojekt 16+. Seit 2005 ist sie Inhaberin von 3KommaPunkt, einem Fachbüro für Projekte im Bildungsbereich. Neben der Geschäftsleitung des Schweizer Zentrums Service-Learning ist Huber auch für die Geschäftsleitung von profilQ, der nationalen Allianz zur Förderung der Schulqualität, zuständig.

Praxismaterialien zur Verfügung und bieten Weiterbildungen an.

Auf welcher Stufe gibt es die meisten Projekte?

Eindeutig in der Volksschule. Auf Sekundarstufe II ist es viel schwieriger, ein Projekt umzusetzen. In den Gymis gibt es erst wenige, die wagen, sich von etablierten Unterrichtsformen zu lösen. Auch in der Berufsbildung sind mir nur wenige Projekte bekannt. Dort sind ja viele Lernende nur während ein, maximal zwei Tagen im Unterricht, sodass die Lehrpersonen in erster Linie ihren Stoff durchbringen müssen.

Freiwilliges Engagement gehöre zur «DNA der Schweiz», schreibt die Schweizerische Gemeinnützige Gesell-

schaft auf ihrer Website. Gehört es aus Ihrer Sicht auch zur DNA der Schule, dass sie sich der gesellschaftlichen Dimension bewusst ist und sich damit auseinandersetzt?

Für mich gehört zur DNA der Schule, dass die Schülerinnen und Schüler lernen, dass in einer funktionierenden Demokratie zu leben auch heisst, Verantwortung zu übernehmen. Dazu gehört auch das gesellschaftliche Engagement. Service-Learning bietet hier eine gute Möglichkeit, dieses zu schulen. Wenn die Jugendlichen aus der Schule kommen, sollten sie die Einstellung entwickelt haben, dass man in der Gesellschaft nicht nur profitieren darf, sondern auch selbst einen Beitrag leisten muss – und kann. ■



Mara arbeitet bei «Gemeinsam statt Einsam». Zu Beginn war sie jeweils erschrocken über die tragischen Lebensgeschichten der hilfsbedürftigen Menschen.

Gelächter schallt durch das Treppenhaus des ökumenischen Mittelschulfoyers in Wetzikon. Es ist Freitagnachmittag. Ganz oben im dritten Stock sitzen junge Menschen rund um einen Couchtisch: vier Schülerinnen der Kantonsschule Zürcher Oberland (KZO) und Katy, Diego und Fredy aus Ecuador. Sie haben es sich in den Sesseln einer in die Jahre gekommenen Polstergruppe bequem gemacht. Die Gymnasiastinnen zeigen auf Teile ihrer Hand und wollen von den Migranten wissen, wie sie heissen: Handrücken, Daumen, Ringfinger. Dass der kleinste Finger einfach «kleiner Finger» heisst, sorgt für Schmunzeln, als eine Schülerin fragend den Mittelfinger zeigt, erreicht die Heiterkeit die nächste Stufe.

«Deutsch für Asylsuchende und AusländerInnen» (DFA) heisst das Projekt, das an der KZO seit 2012 läuft. Eine Gruppe von Schülerinnen hatte seinerzeit die Initiative dafür ergriffen. Damals hatte es im Zürcher Oberland für Migranten kaum andere Möglichkeiten gegeben, Deutsch zu lernen. Inzwischen ist das anders, aber das Angebot der KZO besetzt mit seiner Niederschwelligkeit, der 1:1-Betreuung und dem familiären Touch eine Nische. Regelmässig besuchen bis 16 Erwachsene aus verschiedenen Ländern den Kurs, der jeweils am Freitagnachmittag von 16.15 Uhr bis 18 Uhr stattfindet. Zurzeit seien es vor allem junge Männer aus Afghanistan und Syrien, sagt Lehrerin Andrea Looser. Sie betreut die Schülerinnen und Schüler zusammen mit ihrem Kollegen Urs Strässle. Rund 15 Gymnasiastinnen und Gymnasiasten betätigen sich dieses Semester als freiwillige Sprachlehrpersonen. Mitmachen können sie ab der dritten Klasse. «Einige machen ein Semester, andere drei Jahre», sagt Andrea Looser. Die Englischlehrerin spielt in erster Linie die Rolle des Coachs. Sie vermittelt den Schülerinnen grundlegende didaktische Prinzipien und macht auf kulturelle Unterschiede aufmerksam, deren Kenntnis wichtig ist, um eine vertrauensvolle Lernatmosphäre zu schaffen.

Etwas machen statt nur reden

In der Regel beginnt ein Kurs mit einer Vorstellungsrunde, dann werden Lernpaare gebildet. Im Raum neben der fideilen Runde in der Polstergruppe sitzen Jonathan und Nuba aus Syrien an einem Tisch und schlagen sich mit Pronominaladverbien herum. Jonathan ist schon drei Jahre bei DFA dabei. «Ich wollte etwas machen, statt nur zu reden», erklärt er seine Motivation. Podiumsdiskussionen zur Flüchtlingsproblematik zu besuchen oder zu organisieren, sei ihm zu trocken.

Andrea Looser beschreibt das Profil der Schülerinnen und Schüler, die am Freitagabend Deutsch unterrichten, so: «Es sind soziale Menschen, die Freude haben am Austausch und sich auch sonst enga-

gieren, sei es fürs Klima, sei es für die Gleichstellung, sei es in der Schülerorganisation.» Auch dass Jonathan an diesem Abend der einzige männliche Schüler ist, sei kein Zufall. «Die Mehrheit der im DFA engagierten Jugendlichen ist weiblich.»

Die KZO ist eine UNESCO-assoziierte Schule. Schulen, die dieses Label tragen, engagieren sich für interkulturelles Lernen, Toleranz, Frieden, Menschenrechte, gegen Armut und für nachhaltige Entwicklung. Der Deutschkurs ist eine der Aktivitäten im UNESCO-Programm der KZO. Daneben gibt es Podiumsgespräche zu aktuellen Fragen und regelmässig Sammelaktionen für Hilfsorganisationen. Häufig werden diese Anlässe von Teilnehmenden des UNESCO-Freifachs organisiert.

Andrea Looser ist überzeugt, dass die Deutschkurse für die Jugendlichen sehr wertvoll sind. «Sich einzulassen auf Fremde und Fremdes, aber auch die eigenen Werte zu reflektieren und zu vermitteln, fördert die Lebensreife.» Wichtig sei auch die Erfahrung der Selbstwirksamkeit: Die Schülerinnen und Schüler erlebten hautnah, dass das, was sie tun, etwas bewirkt und für andere eine Bedeutung hat.

Im Rahmenlehrplan der EDK für Maturitätsschulen steht, soziale Grundkompetenzen sollten gefördert werden: «Dies geschieht vor allem durch Ermunterung zur Zusammenarbeit, zur Solidarität und

zum Engagement für die Mitmenschen und ihre Rechte.» In den Leitbildern vieler Zürcher Kantonsschulen tauchen ähnliche Grundsätze auf. Stadelhofen versucht, «den Sinn für Gemeinschaft und für Kultur zu wecken und zu bilden», für die Hohe Promenade gehört zur Bildung «auch die Fähigkeit und Bereitschaft, Verantwortung für sich und die Umwelt zu übernehmen und sich für Gerechtigkeit und Solidarität einzusetzen», Küsnacht hält fest, dass «solidarisches Denken und Handeln die Grundlagen einer funktionierenden Gemeinschaft bilden».

Eine echte Hürde

Ein verbreitetes Mittel, das diesen Zielen dienen soll, sind Sozialeinsätze. An der Hohen Promenade verlassen die Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse jeweils im September für eine Woche das Klassenzimmer, um in Kitas, Krippen, Heimen oder im Bergwald zu arbeiten. Den Einsatzort müssen sie selbst suchen. Prorektorin Gabriella Valisa erzählt, dass dieser erste Schritt – nach dem Telefon greifen und eine Institution anrufen – für viele eine echte Hürde sei. Die gleiche Erfahrung macht Felix Meier, der in der Kantonsschule Küsnacht für das zweiwöchige Sozialpraktikum zuständig ist. Sei das geschafft, gehe es leichter.

Der Einsatz selbst wird für viele Schülerinnen und Schüler offenbar zu einer ▶

Ermuntern oder verpflichten?

Verantwortungsbewusstsein gegenüber Mitmenschen, Gesellschaft und Natur ist ein Bildungsziel von Gymnasien. Die Kantonsschulen im Kanton Zürich versuchen auf unterschiedliche Weise, es zu erreichen.

Text: **Andreas Minder**

prägenden Erfahrung. Die Rückmeldungen nach dem Einsatz seien sehr positiv, geben die befragten Schulen unisono zu Protokoll. «Die allermeisten kommen glücklich zurück und finden es lässig, einmal in die «richtige» Welt gegangen zu sein», sagt Gabriella Valisa. Der Kontakt mit Menschen, die anders seien und denen es vielleicht auch weniger gut gehe, sei nicht nur interessant und berührend, in der Regel erführen die Schülerinnen und Schüler auch viel Wertschätzung. Felix Meier spricht von über 80 Prozent positiven Reaktionen. Seine Schützlinge verbringen ihren Einsatz meist in einer Bauern- oder Grossfamilie. «Für viele ist es das erste Mal, dass sie rund um die Uhr in ein fremdes soziales Umfeld integriert sind.» Das sei so intensiv, dass er oft noch Jahre später von Ehemaligen auf den Sozialeinsatz angesprochen werde. Meier ist aus diesem Grund auch überzeugt, dass ein Obligatorium richtig ist: «Sonst machen immer nur die Gleichen mit.» Michel Bourquin, Prorektor der Kantonsschule Wiedikon, an der es ebenfalls Sozialeinsätze für alle gibt, pflichtet ihm bei. Ohne Verpflichtung würde es einigen entgehen, dass es befriedigend sein kann, sich für die Allgemeinheit einzusetzen. «Salopp ausgedrückt: In gewissen Bereichen muss man die jungen Menschen auch ein wenig zu ihrem Glück zwingen.»

Andernorts setzt man auf Ermunterung. So etwa an der Kantonsschule Stadelhofen. Man habe sich ein Obligatorium auch schon überlegt, sei aber zurückhaltend, sagt Rektor Thomas Tobler. «Wir versuchen die Schülerinnen und Schüler zu unterstützen, wenn sie sich ausserhalb der Schule einsetzen wollen.» Das kann durch Urlaub oder Entgegenkommen im Stundenplan geschehen, wenn dieser mit dem Engagement etwa in der Jugendarbeit kollidiert. Die Klimastreikenden durften einen Klimahalbttag für die 2. Klassen organisieren und durchführen. Die Schule zahlte die Referenten.

Akzentlehrgang setzt Impulse

An der Kantonsschule Enge gibt es seit zehn Jahren für eine Klasse den Akzentlehrgang «Internationale Zusammenarbeit und Nachhaltigkeit». Die Schülerinnen und Schüler beteiligen sich an Anlässen in der Schule und an nationalen und internationalen Projekten. Sie können an einem Austauschprogramm mit einer Partnerschule im Ausland teilnehmen und planen und begleiten zusammen mit der Organisation «International Project Aid» ein eigenes Projekt in der Entwicklungszusammenarbeit. Wer in diese Klasse aufgenommen werden will, muss seine Motivation, sein bisheriges Engagement und seine Qualifikation darlegen. «Wir setzen

eine gewisse Haltung voraus und wollen die Jugendlichen darauf verpflichten», sagt Rektor Moritz Spillmann. Der Akzentlehrgang stosse auf gutes Echo. Die Klasse könne jeweils problemlos gebildet werden und immer wieder müssten Interessierte auch abgewiesen werden. In der Enge gibt es aber auch ausserhalb des Akzentlehrgangs Möglichkeiten, sich zu engagieren. Im Rahmen des Projektunterrichts in der 3. Klasse können Schülerinnen und Schüler einen Sozialeinsatz leisten, Asylsuchende in Deutsch unterrichten oder ein reales Entwicklungszusammenarbeitsprojekt planen. Auch diese Angebote erfreuten sich guten Zuspruchs. «Mit dem Akzentlehrgang setzen wir Impulse, die sich auf die gesamte Schule auswirken.»

Im ökumenischen Mittelschulfoyer in Wetzikon geht es gegen 18 Uhr: In der Küche hantieren Lara und Maja. Die beiden 17-Jährigen bereiten heute den gemeinsamen Znacht vor: Gemüserisotto und Salat. Wieso engagieren sie sich? «Ich habe über den Deutschkurs gelesen und gefunden, es töne spannend», sagt Lara. Bei Maja war es gleich. «Wir hatten gerade eine soziale Phase», fügt sie mit ironischem Grinsen an. Bereuen tun es beide nicht, wöchentlich zwei, drei Stunden Freizeit herzugeben. «Es ist ein guter Start ins Wochenende», sagt Lara. Sie will im nächsten Semester weitermachen. ■

Clara von der Kantonsschule Hottingen übernimmt im Blindenheim verschiedene Aufgaben, zum Beispiel Vorlesen.





24. Tagung Dyslexie und Dyskalkulie

Von Mythen über Fakten, Ursachen und Therapien: Was wir über Dyslexie und Dyskalkulie wissen

6. Juni 2020, 9.15 - 17.30 Uhr
Universität Zürich Irchel

Eine Veranstaltung für Fachpersonen aus Schule, Medizin, Berufsbildung, Behörden, sowie für Eltern und Betroffene.

Weitere Informationen und Anmeldung hier:
www.verband-dyslexie.ch



Verband
Dyslexie
Schweiz

044 803 95 34

info@verband-dyslexie.ch

www.verband-dyslexie.ch

Jetzt weiterbilden. CAS Schulsozialarbeit

Start: 24. April 2020

www.fhsg.ch/schulsozialarbeit



Marion Erlenhardt
Absolventin
CAS Schulsozialarbeit

FHO Fachhochschule Ostschweiz

 **FHS St.Gallen**
Hochschule
für Angewandte Wissenschaften



Das Sprungbrett zum Traumberuf

Ohne Sekundarschulzeugnis ist es schwierig, eine Lehrstelle zu finden. An der Fachschule Viventa in Zürich können Erwachsene den Abschluss nachholen. Die Nachfrage ist gross.

Text: **Andrea Söldi** Foto: **Hannes Heinzer**

An der Wandtafel ist in der Mitte eine Messlatte befestigt. Ayda Erkart hängt ein kleines Gewicht ans linke Ende. Auf der rechten Seite bringt die Schülerin ein gleich schweres Gewicht an, jedoch zehn Zentimeter näher beim Mittelpunkt. Die Latte kippt nach links. «Wieso ist das passiert?», will Lehrer Werner Gamper wissen. Ein junger Mann mit fremdländischem Akzent meldet sich: «Die Abstände sind nicht gleich. So hat die Kraft eine andere Wirkung.» An der Fachschule Viventa in Zürich Wipkingen steht an diesem Januarnachmittag Physik auf dem Stundenplan. Die Sek-B-Klasse befasst

sich mit der Hebel-Wirkung. Im Laufe der Lektion wird sie mathematische Gesetzmässigkeiten kennenlernen, mit denen sich die Beziehung von Gewicht und Abstand genau voraussagen lässt.

Zielstrebige Lernende

In nur einem Jahr holen die Frauen und Männer an der Schule der Stadt Zürich ihren Sekundarschulabschluss nach. «Es ist anstrengend», sagt Ayda Erkart. Die 25-Jährige hat vor rund 10 Jahren die Sek C besucht. «Ich muss vor allem für die Fremdsprachen – Französisch und Englisch – viel arbeiten.» Die junge Frau

Sekundarschulabschluss für Erwachsene

Der Vorbereitungskurs für den Sekundarabschluss für Erwachsene (SAE) dauert ein Jahr. Ein Vorbereitungsmodul ist Teil des Kurses und wird empfohlen. Es umfasst sieben wöchentliche Doppellektionen ab August zum Thema «Arbeitsorganisation». Das Mindestalter für den Kurs beträgt 18 Jahre. Vorausgesetzt werden gute Deutschkenntnisse in Wort und Schrift, Grundkenntnisse in Englisch und/oder Deutsch sowie die bestandene Aufnahmeprüfung in Deutsch und Mathematik. Angeboten wird der Sekundarschulabschluss A, B oder A/B gemischt. Es besteht ausserdem die Möglichkeit, die Fächer Mathematik, Französisch und Englisch auf einem anderen Niveau als jenem der Stammklasse abzuschliessen. Wer das Kursgeld nicht aus eigenen Mitteln aufbringen kann, hat die Möglichkeit, ein Stipendium bei der Berufsberatung des Kantons Zürich oder der zuständigen Sozialberatungsstelle zu beantragen. Nächster Kursbeginn ist der 19. Oktober 2020. [as]

► www.stadt-zuerich.ch/viventa > Sekundarabschluss für Erwachsene

hat nach einer Ausbildung zur Bäckerin-Konditorin auch noch Coiffeuse gelernt und danach viele Jahre Haare geschnitten. Um neben der Schule etwas zu verdienen, steht sie auch jetzt noch eineinhalb Tage pro Woche im Coiffeursalon. Doch sie hat sich höhere Ziele gesetzt: «Ich möchte Sozialpädagogin werden.»

Ihre Kollegin Ämell Rechaïdia ist ebenfalls Schweizerin, hat aber viele Jahre in Tunesien gelebt, von wo ihr Vater stammt. Dort war sie auf dem Gymnasium. Vor zwei Jahren ist sie mit ihrer Familie zurück nach Zürich gekommen. «Hier ist mein Abschluss nicht anerkannt», musste die 19-Jährige erfahren. Für die Kantonschule war sie bereits etwas zu alt. Und auch eine Lehrstelle zu finden, klappte nicht. «Vielleicht lag es am fehlenden Zeugnis, vielleicht auch am Kopftuch», mutmasst sie. Gemeinsam mit ihrer Schwester, die dieselbe Klasse besucht, will sie nun den Sek-A-Abschluss erwerben. Am meisten gefordert sei sie mit der deutschen Rechtschreibung und Grammatik, sagt Rechaïdia, die flüssig Schweizer Mundart spricht. Doch auch im Fach Geschichte hat sie Lücken, weil es in Tunesien auf Arabisch unterrichtet wurde und sie nicht alles verstand. Nach dem Sekundarschulabschluss wolle sie an einer Privatschule die Matura machen, sagt die zielstrebige Frau. «Mein Traum ist es, Maschinenbau zu studieren.»

Wieder lernen, zu lernen

Die Fachschule Viventa bietet jährlich gut 30 Plätze in einer Sek-A- oder -B-Klasse an. Das Interesse übersteigt in der Regel das Angebot deutlich. Aufgenommen wird aber nur, wer eine Prüfung in Deutsch und Mathematik besteht. Zudem wird in einem Gespräch die Leistungsbereitschaft abgeklärt. «Wir nehmen nur diejenigen, die wirklich motiviert sind», sagt Bereichsleiter Walter Heierli. Den Stoff von drei Jahren Sekundarschule in einem einzigen Jahr aufzuarbeiten, sei anspruchsvoll. Die Schule schliesst deshalb mit allen Schülerinnen und Schülern einen Vertrag ab, in dem sie sich unter anderem verpflichten, zuverlässig und seriös zu lernen. Jeden Nachmittag ab 15 Uhr arbeiten sie selbstständig in einem Lernatelier und führen ein Journal. Bei Bedarf können sie sich bei den Lehrpersonen Hilfe holen. «Viele sind es nicht mehr gewohnt, zu lernen», erklärt Heierli. In einem Vorbereitungsmodul vor Beginn des eigentlichen Unterrichts eignen sie sich deshalb zuerst einmal Lernstrategien an. Dies trägt dazu bei, dass in der Regel 60 bis 70 Prozent erfolgreich sind an der Schlussprüfung.

Im letzten Dezember konnte das Angebot sein 30-jähriges Bestehen feiern. Es geht auf ein Postulat der damaligen FDP-Kantonsrätin Trix Heberlein zurück. Absicht war, die Arbeitslosigkeit unter jungen Erwachsenen zu bekämpfen. Eine

der nächsten Aufgaben wird es sein, den Kurs den Vorgaben des Lehrplans 21 anzupassen.

Immer mehr Migranten

In den letzten Jahren waren es zunehmend bildungsaffine Personen mit Migrationshintergrund, zum Teil auch aus dem Asylwesen, die den Kurs nutzten, um Anschluss ans Schweizer Bildungssystem zu finden. Einer in dieser Gruppe ist Hamid Hashemi. Der 31-Jährige ist vor vier Jahren als Asylsuchender aus Afghanistan in die Schweiz gekommen. Um dem Unterricht folgen zu können, musste er zuvor gut Deutsch lernen. «Ich habe Kurse besucht und meine Sprachkenntnisse selbstständig mit Youtube-Filmen verbessert», erzählt Hashemi. Im Iran, wo er lange lebte, habe er das Abitur gemacht. Danach arbeitete er als Automechaniker und Näher. Nun schwebt ihm eine Ausbildung zum Geomatiker vor. Der junge Mann meldet sich im Unterricht rege zu Wort. Die Lernkultur sei anders als in Asien, stellt er fest und lacht: «Dort lernt man, dass zwei mal zwei vier gibt. Hier muss man sogar in der Mathematik alles begründen.» Auch die gute Atmosphäre in der Klasse und dass er den Lehrpersonen auf Augenhöhe begegnen kann, schätzt Hashemi. Bedrückend sei jedoch, dass er als vorläufig Aufgenommener nie wisse, ob er wirklich in der Schweiz bleiben könne. «Fürs Lernen ist das nicht gerade motivierend.»

Kein Integrationsauftrag

Die Schicksale und die unsichere Zukunft der Asylbewerber sei manchmal belastend, sagt Walter Heierli. «Ich habe immer eine offene Tür und stehe für persönliche Gespräche zur Verfügung.» Doch er mache den Betroffenen auch klar, dass er keinen Einfluss auf den Asylprozess nehme. Das Aufeinandertreffen verschiedenster Nationalitäten und Kulturen sei im Schulalltag nicht immer einfach, fügt er hinzu. Eigentliche Integrationsarbeit könne die Schule nicht leisten. Denn mit dem dichten Stoffplan bleibt keine Zeit für vieles, was in der regulären Sekundarschule dazugehört: Klassenlager, Ausflüge oder weniger kopflastige Fächer wie Sport, Zeichnen und Musik. Dennoch erlebt es der Bereichsleiter häufig, dass sich Kursteilnehmende öffnen, die anfangs sehr zurückhaltend waren. Er führt dies auf die sogenannte Bildungssozialisation zurück: In der Schule bekommen die Lernenden einiges von der hiesigen Kultur mit. «Wir legen Wert auf Höflichkeit, Eigenverantwortung und gegenseitigen Respekt», betont der Bereichsleiter. «Wir nennen es den Wipkinger Spirit.»

Die Auseinandersetzung mit der Berufswahl liegt vorwiegend in der Verantwortung der Kursteilnehmenden. Sie können jedoch die Dienste der zuständigen Berufsberaterin im Laufbahncentrum in

Anspruch nehmen. Um die Aussichten auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern, hilft oft eine Bestätigung der Kursleitung, welche Aufschluss über die Schulleistungen und überfachlichen Kompetenzen gibt. «Nicht alle Berufswünsche sind realistisch», räumt Walter Heierli ein. Hin und wieder begegnet er Ehemaligen in der Stadt und freut sich jedes Mal, wenn sie zufrieden sind mit ihrer beruflichen Situation und es den Anschein macht, dass sie ihren Platz im Leben gefunden haben. Systematisch erfasst die Schule den Werdegang der Ehemaligen nicht. Neben den Menschen mit Migrationshintergrund be-

suchen auch etliche Personen die Schule, die hier aufgewachsen sind und dennoch keinen Sekundarabschluss haben. Die Gründe sind vielfältig: Krankheiten, frühe Schwangerschaften, Time-out-Situationen. Einige Kursteilnehmende streben zudem einen Abschluss auf höherem Niveau an. So zum Beispiel Elias Vogelsanger, der nach der Sek C eine zweijährige Bäcker Ausbildung gemacht hat. Jetzt hat er sich höhere Ziele gesetzt: «Ich will eine berufliche Zukunft, die Spass macht, statt einfach zu nehmen, was übrig bleibt», sagt der 19-Jährige. «Es ist streng. Aber ich mache das für mich.» ■



Amell Rechaïda, Ayda Erkart und Hamid Hashemi (von links) streben nach dem Sekundarabschluss eine höhere Ausbildung an.

Stafette

Selbstbestimmt durch das Schuljahr

Die im letzten «Schulblatt» vorgestellte Schule Nordstrasse in Zürich gibt den Stab weiter an die Sekundarschule Petermoos in Buchs. Text: **Reto Heinzl** Fotos/Collage: **Marion Nitsch**



Steckbrief: Die Sekundarschule Petermoos, von den Eingeweihten liebevoll «Pemo» genannt, liegt am Dorfeingang der Gemeinde Buchs, am Rand ausgedehnter Landwirtschaftsflächen. Sie ist eine von zwei Sekundarschulen der Kreisgemeinde Regensdorf, Buchs und Dällikon und beherbergt 296 Schülerinnen und Schüler und 50 Lehrpersonen einschliesslich pädagogischer Assistentinnen und Assistenten. Rund die Hälfte der Jugendlichen besucht die Sek A, die andere die Sek B. Das Furttal ist ein wichtiges Entwicklungsgebiet des Kantons. Auf Wachstumskurs ist auch das Petermoos: Anfang Dezember wurde ein neuer Trakt eingeweiht. Er bietet Platz für 150 Schüler, dazu zwei moderne Naturkunderäume und ein Werkzentrum. **Offenheit gegenüber Reformen:** Gegenüber Schulreformen ist das Petermoos seit jeher aufgeschlossen. Mitte der 1970er-Jahre nahm es am «abteilungsübergreifenden Versuch an der Oberstufe» (AVO) teil, gehörte in den späten 1990er-Jahren zu den ersten «Teilautonomen Volksschulen» (TaV) und trat dem «Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen» bei. Blockzeiten, Mittagstisch und Aufgabenhilfe gehören hier schon lange zum Schulalltag. Überhaupt folgen die beiden langjährigen Schulleiter dem Motto «Heterogenität als Lebensprinzip». Ihre Schule beschreiben sie als «sozial stark durchmischt» und «kunterbunt». Seit 2018 ist das Petermoos eine QUIMS-Schule, hier werden 32 Sprachen gesprochen. Zudem gibt es 13 integrierte Sonderschülerinnen und -schüler. **Denken in Landschaften:** 2009 führte die Schulleitung ein niveaudurchmischt Schulmodell ein: Schülerinnen und Schüler lernen nicht innerhalb der Klasse, sondern sie bewegen sich die meiste Zeit innerhalb sogenannter Lernlandschaften. Diese umfassen je drei Klassen desselben Jahrgangs. Das Modell soll es den Jugendlichen ermöglichen, eigenverantwortlich und selbstbestimmt zu lernen. Geführter Unterricht steht neben individuellen Lernphasen. Damit ist die Idee verknüpft, sowohl starke als auch schwächere Schülerinnen und Schüler gezielter zu fördern. In den Fächern Mathematik, Englisch und Französisch er-

folgt das Lernen in drei unterschiedlichen Niveaus, für die restlichen Fächer arbeiten die Jugendlichen entweder an ihrem persönlichen Arbeitsplatz in einem der stufendurchmischten Lernateliers oder innerhalb der Klasse. Alle drei bis vier Wochen findet ein individuelles Coachinggespräch mit der Klassenlehrperson statt, in dem unter anderem über den aktuellen Lernstand gesprochen wird. Damit die Jugendlichen optimal begleitet werden können, haben alle Lehrpersonen eine Ausbildung in Lerncoaching absolviert. **Ruhe und Konzentration:** Zehn Lektionen wöchentlich finden in den Lernateliers statt. Hier herrscht Ruhe. Es wird konzentriert gearbeitet, nur Flüstern ist erlaubt. Der Gang dient dagegen als «Palavrium». Trotz häufiger individueller Lernphasen haben die Klasse und die Klassenlehrperson für die Jugendlichen weiterhin eine wichtige Bedeutung. **Eingewöhnungszeit:** Der hohe Grad an Selbstständigkeit ist für neu eintretende Schülerinnen und Schüler oft anspruchsvoll. Bis zu den Herbstferien werden die Erstklässlerinnen und Erstklässler deshalb eng begleitet und in die Lernlandschaften eingeführt. Unterstützt werden sie dabei durch Göttis und Gotten aus höheren Klassen. Wie lange es dauert, bis die Jugendlichen sich in dem neuen Modell zurechtfinden, ist sehr individuell. Und natürlich versuchen einige zu Beginn noch, eine Abkürzung zu nehmen und Aufträge hinauszuschieben. Doch auch diese merken bald, dass es ohne persönlichen Einsatz nicht geht. ■

Stafette Das «Schulblatt» besucht Schulen, die im Unterricht und Schulalltag interessante Wege entwickeln. Die vorgestellte Schule schlägt jeweils vor, welche Primar- oder Sekundarschule in der kommenden «Schulblatt»-Ausgabe vorgestellt wird. Der Stab geht nun weiter an die Sekundarschule Zentrum in Küsnacht und ihr Projekt «Reanimationskompetenzen».

Julia Hess, 31
Klassenlehrerin

Urata.15
Schülerin

Matteo.15
Schüler

Ueli Hüller, 63
Co-Schulleiter

Ralph Zolinger, 52
Co-Schulleiter

«Prüfungen sehen bei uns ganz unterschiedlich aus. In den NMG-Fächern zum Beispiel finden keine klassischen Prüfungen mehr statt. Viele Aufträge werden selbstständig oder in einer Gruppe erledigt. Wir Lehrpersonen geben regelmässig Feedback, begleiten den gesamten Arbeitsprozess. In einigen Fächern sind wir bei der formativen Beurteilung schon sehr weit, in anderen, zum Beispiel in der Mathematik, noch nicht. Hier gibt es vor allem summative Prüfungen, die oft noch nach herkömmlichem Muster ablaufen. Grundsätzlich ist der Druck bei uns etwas grösser als an anderen Schulen, dafür können die Jugendlichen auch viel mehr mitbestimmen und mitreden. Das Lernatelier ist übrigens auch der Arbeitsort für uns Lehrpersonen. Diese Nähe zu den Schülerinnen und Schülern ist ein riesiger Vorteil.»

«Das Pemo kannte ich schon, bevor ich in die Sek kam. Meine beiden Schwestern gingen ebenfalls hier zur Schule. Ich finde es cool, dass ich dank dem Lernatelier mit so vielen Schülerinnen und Schülern in Kontakt komme. Toll ist auch, dass wir unsere Arbeit oft selber einteilen können. Ich habe hier auch gelernt, sehr selbstständig zu arbeiten.»

«Die Lernlandschaften haben mich am Anfang etwas überfordert, ich fand es schwierig, mich zu orientieren. Weil wir immer sehr leise sein mussten, dachte ich, das Petermoos müsse eine sehr strenge Schule sein. Heute weiss ich aber, dass das nicht stimmt. Mir gefällt es, dass wir selbstständig arbeiten müssen. Weniger gut finde ich, dass wir im Lernatelier Wände um unsere Pulte haben. Dadurch fühle ich mich etwas eingengt.»

«Ich bin seit 37 Jahren an dieser Schule. Das Petermoos war immer offen für Neues, und das zeichnet die Schule bis heute aus. Wir wollen deshalb auch nicht bei den Lernlandschaften stehen bleiben. Im Frühling planen wir eine Retraite zur Zukunft des Petermoos. Wie sieht die Gesellschaft im Jahr 2030 aus? Wie muss sich die Schule entwickeln, damit unsere Schülerinnen und Schüler sich die nötigen Skills aneignen können? Eines ist klar: Lernen muss auch in Zukunft positiv besetzt sein.»

«Die Weiterentwicklung der Schule ist für uns ein grosses Thema. Die Schule muss wegkommen vom traditionellen Fächerdenken. Natürlich beschäftigt uns auch die Digitalisierung. Wir überlegen uns, ob wir eine iPad-Schule werden sollen. Aber es braucht auch andere Akzente. Während zweier Projektwochen im Jahr sind wir vor allem draussen. Die gemeinsamen Erlebnisse in der Natur sind für die Entwicklung der Jugendlichen äusserst wichtig.»

focusTerra

ERDBEBEN IM SIMULATOR

Wieso bebt die Erde und wo?
Wie fühlt sich ein Erdbeben an?
Wie kann ich mich schützen?

Führungen für Schulklassen

Unterrichtsmaterial und Aufgabenblätter

Weiterbildungen für Lehrpersonen

Informationen und Buchung unter
www.focusterra.ethz.ch

focusTerra – ETH Zürich

Sonneggstrasse 5, 8006 Zürich

Telefon +41 44 632 62 81

info_focusterra@erdw.ethz.ch

Montag bis Freitag 9.00 – 17.00 Uhr

Sonntag 10.00 – 16.00 Uhr



Peter Rüegg, HK ETH Zürich



AUSSCHREIBUNG FÜR MITTEL- / BERUFSSCHULEN

DIGITAL TECHPRENEURS

CHF 1 MIO. FÜR MODELLPROJEKTE AUF SEKUNDARSTUFE II
ZU DIGITALER TECHNOLOGIE-KOMPETENZ UND UNTER-
NEHMERTUM.

PROJEKTEINGABE: GRSTIFTUNG.CH

**WISSENSCHAFT.
BEWEGEN**
GEBERT RUF STIFTUNG

LKV-Delegiertenversammlung Diskussion über Vernehmlassungsantwort

An der Delegiertenversammlung vom 11. Dezember wurde die LKV-Vernehmlassungsantwort zur Änderung des Gesetzes über die Pädagogische Hochschule und der Lehrpersonalverordnung (Ausbildung/Lohnkategorie Lehrkräfte Kindergartenstufe) intensiv diskutiert und verabschiedet. Katrin Meier berichtete über das Projekt «VSGYM Primarstufe». Am 29. April 2020 wird eine entsprechende Weiterbildung mit Input-Referaten und anschließenden Workshops stattfinden. Für die Erarbeitung des Lehrmittels Deutsch für den 3. Zyklus werden Fachpersonen/Sekundarlehrpersonen für eine Co-Projektleitung (je 60–80%) gesucht. Die Stellenbeschreibungen sind auf der Website des Lehrmittelverlags zu finden. Martin Lampert berichtete aus dem Bildungsrat: Es wurden in der Zwischenzeit insgesamt vier Kommissionen eingesetzt, wobei die LKV in deren drei mit Vorstandsmitgliedern bzw. mandatierten Delegierten vertreten ist. Auf Beginn des Schuljahres 2020/21 wird ein neues obligatorisches Lehrmittel für das Fach Religion, Kultur, Ethik «Schauplatz Ethik» (zyklusübergreifend) erhältlich sein. Flavian Imlig, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Bildungsplanung, informierte über den breit angelegten «Monitoringbericht zur Situation auf der Kindergartenstufe». Marion Keller präsentierte das aktuelle ZAL-Kursprogramm. Das vollständige Protokoll ist auf der LKV-Website einsehbar. [Michael Sutter, Aktuar LKV]

Schulassistenzen Neue Online-Stellenbörse

Der Bedarf an Schulassistenzen ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Insbesondere in den Kindergärten hat sich diese Unterstützung zum Schuljahresbeginn bewährt. Das Volksschulamt hat nun eine Online-Stellenbörse lanciert, die es für Schulen und Gemeinden einfacher macht, geeignete Schulassistenzen zu finden. Gleichzeitig bietet die Stellenbörse den Stellensuchenden eine zentrale Plattform. Bewerber und Bewerberinnen sollten eine abgeschlossene Berufsausbildung oder einen Mittelschulabschluss mitbringen, Freude am Umgang mit Kindern und Jugendlichen haben und über gute Deutschkenntnisse und grundlegende EDV-Kenntnisse verfügen. Die Stellenbörse für Schulassistenzen ist bereits die zweite Plattform für eine Berufsgruppe,



Die Tagung «Vielfalt im Kindergarten» an der Universität Zürich Irchel stiess auf grosses Interesse. Foto: zvg

die kommunal angestellt ist. Analog zur bereits bestehenden Plattform für Lehrpersonen in Deutsch als Zweitsprache ist für die Gemeinden die Stellenausschreibung auf dieser Börse freiwillig. [red]

► www.vsa.zh.ch > **Aktuell** > **Stellenbörse** > **Stellenbörse Schulassistenten**

Heilpädagogik App für stotternde Menschen

Mit STAN (Stottertherapie appintegrierte Nachsorge) hat die Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik (HfH) eine App entwickelt, die stotternden Jugendlichen und Erwachsenen den Übergang von einer Therapie in den Alltag erleichtert. Die App richtet sich an Betroffene und auch an Fachpersonen im Bereich Stottertherapie. Die STAN-Übungen können während einer Therapie oder von Betroffenen zur Aufrechterhaltung der Therapie-Erfolge selbstständig angewandt werden. Das Tool bietet über 250 methodenübergreifende Übungen an und ist für Android- und iOS-Geräte erhältlich. [red]

Tagung Vielfalt im Kindergarten

Die gut besuchte Tagung «Vielfalt im Kindergarten» fand am 1. Februar an der Universität Zürich Irchel statt. Eröffnet wurde sie von Regierungsrätin Silvia Steiner. Die Bildungsdirektorin strich heraus, wie herausfordernd und bereichernd der Umgang mit dem Thema «Vielfalt» sein kann. Doris Edelmann und Evelyne Wannack, beide Professorinnen an der PHBern, fassten in ihren Referaten ihre Beiträge

aus dem Bericht zur «Situation des Kindergartens im Kanton Zürich» zusammen. Anschliessend vertieften Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zusammen mit Lehrpersonen in acht Diskussionsrunden das Thema «Vielfalt». In einem kurzen Auftritt präsentierten Vertreterinnen des Verbands Kindergarten Zürich (VKZ) ihr Bild der gegenwärtigen Lage: Über ein grosses Blumengemälde, das symbolisch für die Erfordernisse des Kindergartens stehen sollte, hielten sie einen viel zu kleinen Rahmen. Damit brachten sie zum Ausdruck, dass sie die kantonalen und kommunalen Rahmenbedingungen derzeit als unangemessen empfinden. Zum Schluss reflektierte Dominic Deville, Moderator, Komiker und diplomierter Kindergartenärtner, auf humoristische Art den Tag und die Praxis im Kindergarten. [Stephan Pfäffli, Bildungsplanung]

► www.vielfalt-im-kindergarten.ch

ICT-Coach.ch Website für Schulen

Die Website «ict-coach.ch» unterstützt Schulen im Umgang mit den Anforderungen des digitalen Wandels. Der «ICT-Coach» baut auf dem lokalen Medien- und ICT-Konzept der Schule auf und bietet Grundlagen für die Umsetzung des Konzepts. Umfassende Informationen zu den Themen «Arbeitsgeräte», «Basisinfrastruktur» und «Cloud-Dienste» helfen den Schulen bei der Weiterentwicklung ihrer ICT-Infrastruktur. Die Themen «Digitaler Wandel» mit Bezug zur Schulentwicklung sowie «Risikokultur» mit Fokus auf juristische Fragen runden den ICT-Coach ab. [red]

► <https://ict-coach.ch/wsp/uebersicht>



Kursleiterin Clivia Krauss zeigt einem Schüler, wie er den Zirkel am besten ansetzt, um die Konstruktionsaufgabe zu lösen.

Chance KWI

Dank gezielter Unterstützung ans Gymi

Begabte Kinder aus sozial benachteiligten Familien lernen in den Förderkursen des Vereins Chance Wiedikon für die Gymiprüfung. Ihre Motivation ist gross, das Engagement der Kursleiterinnen und -leiter ebenso.

Text: **Jacqueline Olivier** Foto: **Hannes Heinzer**

Mittwochnachmittag im reformierten Kirchgemeindehaus Wiedikon. 15 Kinder sitzen in einem der Räume im 1. Stock, die der Kantonsschule Wiedikon (KWI) als zusätzliche Schulzimmer dienen. Die Mädchen und Buben sind keine Mittelschüler, möchten es aber gern werden. Die Sechstklässler bereiten sich seit August an ihrem einzigen freien Nachmittag der Woche sowie jeden zweiten, in den letzten Wochen vor den Prüfungen gar jeden Samstagmorgen auf die Aufnahme-

prüfung fürs Langgymnasium vor. Unterrichtet werden sie von Kursleiterinnen und -leitern des Vereins Chance Wiedikon. Die anwesenden Schüler kommen aus diversen Schulen der Stadt und umliegender Gemeinden und alle aus sozial benachteiligten, meistens fremdsprachigen Familien und werden hier gezielt beim Lernen auf die Prüfung unterstützt.

Es ist bereits der vierte Förderkurs, den der Verein durchführt (siehe Kasten). Dieses Jahr wird er erstmals doppelt ge-

führt. 16 Kinder werden in zwei Klassen unterrichtet. 16? Ja, ein Junge fehlt an diesem Nachmittag Anfang Januar, Clivia Krauss und Urs Kamm wissen nicht, wo er steckt. Trotzdem beginnen sie mit der ersten Lektion. Für diese Stunde werden beide Klassen zusammengenommen; auf dem Programm steht Mathematik. Clivia Krauss, Primarlehrerin, Heilpädagogin und Lehrerin für Deutsch als Zweitsprache (DaZ), gibt die Gymiprüfung zurück, die die Schüler in den Weihnachtsferien zu Hause gelöst haben.

«Aufgaben waren machbar»

Es war für die Kinder der erste Versuch, eine Mathe-Aufnahmeprüfung aus den Vorjahren von A bis Z durchzuarbeiten, und die Lehrerin will von ihnen wissen, wie dies für sie war. Ein Mädchen und ein Junge melden sich. Beide sagen, sie hätten schwierigere Aufgaben erwartet. Einige seien zwar knifflig gewesen, die meisten aber machbar. Die beiden Lehrpersonen sind mit dem Prüfungsergebnis ebenfalls zufrieden. Der Notenschnitt liegt zwischen 3,5 und 4,5, mit einzelnen Ausreissern nach oben und unten. Gegen das Ende hin sei es aber wohl immer anspruchsvoller geworden, mutmasslich Clivia Krauss, die letzten Aufgaben habe kein Kind mehr vollständig richtig gelöst. Diese werde man zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal genau unter die Lupe nehmen. Doch nun geht es zuerst mit einer Konstruktionsaufgabe weiter. Urs Kamm übernimmt. Während er gemeinsam mit der Klasse nach der Lösung sucht, geht seine Kollegin von Tisch zu Tisch und schaut den einzelnen Schülerinnen und Schülern beim Hantieren mit Blatt und Zirkel zu, leistet die eine oder andere Hilfestellung.

Die beiden Lehrpersonen kennen sich schon seit Jahren, haben zusammen die Quereinsteiger-Ausbildung absolviert, und für ihre Masterarbeit in Heilpädagogik war Clivia Krauss in Urs Kamms Klasse am Zürichberg, in der ein Kind im Rollstuhl sass. Die Begleiterin dieses Schülers engagierte sich im Vorstand des Vereins Chance Wiedikon. So kam Clivia Krauss im vergangenen Sommer zu diesem Job. Und Urs Kamm schloss sich gleich an. Beiden bereitet dieses Engagement viel Freude. Die Kinder seien ausserordentlich motiviert, erzählt Clivia Krauss. «Sie lernen gern mit anderen zusammen, die etwa auf dem gleichen Stand sind wie sie selbst.» Und von den Klassenlehrpersonen höre sie ebenfalls viel Positives, etwa dass sich die Leistung und das Selbstvertrauen der Schüler seit dem Besuch des Kurses verbessert hätten.

In der Pause nach der ersten Lektion stossen die beiden Deutschlehrerinnen hinzu, Janine Suter und Lea Burger. Auch der zu Beginn vermisste Junge ist inzwischen aufgetaucht. Er war am Informa-

tionsanlass der KWI für Primarschülerinnen und -schüler. Clivia Krauss schmunzelt. Es sei geplant, dass alle Kinder des Förderkurses und ihre Eltern gemeinsam den zweiten Anlass in 14 Tagen besuchen würden. Aber das habe diese Familie offenbar nicht verstanden. Das Beispiel zeigt, dass die Kursleiter die Kinder nicht nur in schulischer Hinsicht fördern, sondern immer wieder auch in sozialer. Gerade die Verbindlichkeit des Kurses und dass man sich abmeldet, wenn man – begründet – nicht teilnehmen kann, habe man zu Beginn wiederholt thematisieren müssen, auch den Eltern gegenüber. Inzwischen klappe dies aber ganz gut, betont Clivia Krauss – bis auf das heutige Missverständnis.

Hilfe bei Formalitäten

Ein anderer Punkt ist die Anmeldung für die Aufnahmeprüfung. Für Eltern aus einem fremden Kulturraum bedeutet diese eine hohe Hürde: Es braucht einen Computer oder ein Tablet, man muss sich im Internet zu bewegen wissen, unser Bildungssystem kennen, Deutsch verstehen. Allein schon, dass zuerst ein PIN-Code der Schule, bei der man sich anmelden will, angefordert werden muss, ist kompliziert. Deshalb unterstützen die Kursleiter Schüler und Eltern dabei oder kümmern sich gleich selbst um Code und Anmeldung.

Für die zweite Lektion wird die Gruppe aufgeteilt. Während die einen Kinder eine weitere Mathestunde vor sich haben, geht es für die anderen mit Deutsch weiter. Zum Abschluss des Nachmittags steht dann für alle Kinder eine weitere Deutschlektion auf dem Programm. Lea Burger hat als Gymilehrerin in Aarau und Olten gearbeitet. Im Rahmen eines Zusatzstudiums in Angewandter Ethik hat sie sich intensiv mit Fragen der sozialen Gerechtigkeit auseinandergesetzt. Sie bewundert den Willen und die Lernfreude der Kinder. «Sie fühlen sich privilegiert, das habe ich schon von der ersten Stunde an gemerkt.»

Die Sechstklässlerinnen und Sechstklässler sind auch ambitioniert. Basu* zum Beispiel möchte später Informatik studieren. Darum will er unbedingt ans Gymnasium. Seine Eltern stammen aus Bangladesch. Basu ist zwar in der Schweiz geboren, spricht aber zu Hause Bengalisch. Schweizerdeutsch versteht er gut, spricht es allerdings nicht ganz fehlerfrei. «Den Kurs finde ich sehr nützlich», sagt er, «ich bin besser geworden in deutscher Grammatik, und in Mathe habe ich neue Techniken gelernt, um bestimmte Aufgaben lösen zu können.» Eine «Nachhilfelehrerin» hat er auch zu Hause: Seine ältere Schwester besucht das Mathematisch-Naturwissenschaftliche Gymnasium Rämibühl. Dass eine Schülerin oder ein Schüler des Förderkurses ein älteres Geschwister an einem Gymi hat, ist ein absoluter Aus-

nahmefall. In wenigen Wochen wird Basu selbst an der Gymiprüfung antreten. Mit was für einem Gefühl? «Mit einem guten», antwortet er selbstbewusst. Am meisten Respekt habe er vor dem Aufsatz. Sollte er es dieses Mal nicht schaffen, will er die Prüfung auf jeden Fall in zwei Jahren noch einmal machen.

Auch Sek A wäre ein Erfolg

Es müsse ja nicht unbedingt das Gymnasium sein, findet Janine Suter, die bis vor Kurzem an der KWI unterrichtete und nun pensioniert ist. Für diese Kinder sei es auch ein Erfolg, wenn sie in die Sek A kämen. Von dort könnten sie ans Kurzgymnasium wechseln oder in eine interessante Lehre – allenfalls mit Berufsmaturität. «Vom Kurs profitieren sie so oder so.»

Das sieht auch Schülerin Hatice* so und kann diesen Profit klar benennen: «In der Geometrie habe ich Fortschritte gemacht, im Deutsch schreibe ich bessere Aufsätze.» Wobei sie in Deutsch sowieso gute Noten habe. Ihre Muttersprache jedoch ist Türkisch. Warum möchte Hatice ans Gymnasium? «Ich finde das Gymi interessant, man hat neue Fächer, lernt auch schwierigere Dinge. Ich gehe gern zur Schule und möchte Medizin studieren.» Jetzt, kurz vor der Prüfung, will sie sich vor allem auf die Mathematik konzentrieren, dort habe sie teilweise etwas Mühe. Ein Junge aus ihrer Klasse besucht ebenfalls den Förderkurs. Er sei stark in

Mathe, dafür nicht so gut in Deutsch. Die beiden lernen deshalb oft zusammen.

Die deutsche Sprache sei das grösste Problem für ihre Schülerinnen und Schüler, sind sich die Kursleiter einig. Und gute Sprachkenntnisse seien halt auch für die Mathematikprüfung wichtig, denn von neun Aufgaben seien nur zwei rein rechnerischer Natur. Bei den anderen ist die Rechnung eingebettet in eine Situationsbeschreibung. Zudem geht es nicht nur um die Prüfung: In jedem Fach ist Deutsch die Voraussetzung, um dem Unterricht folgen und die Materie verstehen zu können – am Gymnasium ebenso wie an der Volksschule.

Ein halbes Jahr ist wenig Zeit

Die Zeit von den Sommerferien bis zur Aufnahmeprüfung von Anfang März ist kurz, alle Lücken werden sich nicht schliessen lassen, das weiss das Lehrerteam. Man fokussiert den Unterricht deshalb auf die hauptsächlichen. Wie viele der Kinder tatsächlich den Sprung ans Gymi schaffen werden, wagen die vier engagierten Kursleiterinnen und -leiter nicht zu prognostizieren, zumal im Moment die Erfahrungsnoten aus dem Februar-Zeugnis noch nicht vorliegen. Aber eines wissen sie mit Bestimmtheit: Vergebens werden die Bemühungen nicht sein – ihre nicht und noch viel weniger die der Kinder. ■

* Namen der Kinder geändert

Neu mit Göttisystem und Aufgabenhilfe

Der Verein Chance Wiedikon wurde im März 2015 auf private Initiative einiger Lehrpersonen der Kantonsschule Wiedikon gegründet mit dem Ziel, Kinder aus sozial benachteiligten Familien im Sinne der Chancengerechtigkeit beim Übertritt ans Langgymnasium zu unterstützen. Die Kinder werden von ihren Primarehrpersonen für den Förderkurs empfohlen und müssen ein Motivations schreiben einreichen. Im Herbstsemester 2016/17 wurde der erste Kurs mit zwölf Kindern durchgeführt, drei von ihnen bestanden die Prüfung. «Von diesem Resultat waren wir natürlich enttäuscht», erzählt Markus Egli, Mathematiklehrer an der Kantonsschule Uetikon am See und vormals an der KWI. Der zweite Kurs sei mit acht Kindern, die bestanden, aber deutlich erfolgreicher gewesen. Der Finanzchef des Vereins erklärt: «Wir konzentrieren uns nun auf die Kinder, die stark sind in Mathe, aber Förderung in Deutsch brauchen.»

Im zweiten Teil des Kurses nach der Prüfung wird weiter an den Deutschkenntnissen, an Lerntechniken und der Allgemeinbildung gearbeitet. Er kann auch von den Kindern besucht werden, die die Prüfung nicht bestanden haben. Die Prüfung kann an einem Gymnasium eigener Wahl abgelegt werden. Wer an die KWI wechselt, profitiert von dem eigens eingerichteten Göttisystem, in dem ältere Schülerinnen und Schüler die Kinder aus dem Kurs in der Probezeit begleiten. Neu ist ebenso die eigene Aufgabenstunde, und wie Markus Egli erklärt, wolle man die Kinder zukünftig auch bei wichtigen Schritten wie der Profilwahl oder der Maturitätsarbeit unterstützen.

2019 wurde ausserdem das Einzugsgebiet erweitert, neben den Schulkreisen Letzi, Limmattal und Uto kam das übrige Einzugsgebiet der KWI hinzu inklusive Sihltal und Säuliamt. Das Lehrerteam wurde ebenfalls neu gebildet. Die Kursleiter werden nach üblichem Tarif entlohnt. [jo]

► www.chancekwi.ch

Eine «Lernwiese» mit klarem Mehrwert

Text: **Jacqueline Olivier** Fotos: **Dieter Seeger** Illustration: **büro z**

Das Lernen im Physikunterricht mit Hilfe des digitalen Unterrichts selbst zu steuern und zu kontrollieren – dies ist das Ziel des Projekts «U2 goes digital» von zwei Physiklehrpersonen an der Kantonsschule Zürcher Oberland.



Mehr selbstbestimmtes Lernen dank digitaler Hilfsmittel zu ermöglichen – darauf basiert das Projekt «U2 goes digital» von Katarina Gromova und Bruno Cappelli. Die beiden Physiklehrpersonen der Kantonsschule Zürcher Oberland sind überzeugt vom gewinnbringenden Einsatz digitaler Medien im Schulzimmer. Als die KZO vor mehreren Jahren am Kurzgymnasium «Bring your own device» (BYOD) einführte – erst versuchsweise, dann flächendeckend –, sammelten sie damit erste positive Erfahrungen. Schritt für Schritt passten sie ihren Unterricht an und setzten dabei auf das sogenannte 4K-Modell des Lernens. Dieses definiert die vier Kompetenzen, die für Lernende im 21. Jahrhundert besonders wichtig sind: Kollaboration, Kommunikation, kritisches Denken und Kreativität.

In der Praxis heisst das: Katarina Gromova und Bruno Cappelli erstellten Lernvideos und verknüpften diese mit einem interaktiven Lerntool. Damit erarbeiten die Schülerinnen und Schüler den Unter-

richtsstoff in ihrem eigenen Tempo. «Statt auf mein Kommando zu warten, was sie als Nächstes tun sollen, nehmen sie die nächste Aufgabe gemeinsam mit ihrer Gruppe selbst an die Hand», erklärt Katarina Gromova. «Und statt die Theorie von mir im Frontalunterricht zu empfangen, holen sie diese per Video ab – wenn sie dafür bereit sind.» Schritt für Schritt lösen sie die zum Thema gehörenden Aufgaben, dokumentieren ihre Versuche schriftlich, mit einem Foto oder einem kurzen Video, markieren, was sie erledigt haben, schätzen ab, wie gut sie ein Thema verstanden haben. «Die Jugendlichen übernehmen die Kontrolle über ihr eigenes Lernen, und ich kann passgenaue Hilfestellungen geben.»

Starke Individualisierung

Physik steht an der KZO ab der 2. Unterstufenklasse auf dem Stundenplan. Ab nächstem Jahr soll für die Schülerinnen und Schüler von Katarina Gromova und Bruno Cappelli der digitale Unterricht be-

reits dann Einzug halten. Deswegen sind sie zurzeit daran, die Unterlagen zu einer «Lernwiese» umzugestalten und neue Lernvideos als Ergänzung zu erstellen. Das sei zwar mit einem gewissen Aufwand verbunden, «aber zu zweit können wir die Arbeit teilen. Und dank der Videos gewinnen wir Zeit im Unterricht.»

Dies ist für die beiden Lehrpersonen aber längst nicht der einzige Mehrwert ihres Projekts. Bruno Cappelli, Lehrer seit 24 Jahren, erklärt: «Diese Form des Unterrichts ermöglicht eine starke Individualisierung.» Schwächere Schüler profitierten ebenso von dieser Arbeitsweise wie die Überflieger. «Und ich kann als Coach für alle da sein.» «Die jüngeren Schülerinnen und Schüler sind noch begeisterungsfähig», sagt Katarina Gromova. «MINT-Förderung muss deshalb früh beginnen, gerade für die Schwächeren, die sich oft ausklinken, wenn sie nicht mitkommen.» Da sie die Jugendlichen nun bei Schwierigkeiten individuell unterstützen könne, meint die Lehrerin, könne sie dem entge-



Bruno Cappelli und Katarina Gromova überlassen ihren Schülerinnen und Schülern die Kontrolle über ihr Lernen und schlüpfen in die Rolle von Lerncoaches.

genwirken. Und der Lerneffekt sei spürbar. «Die Schüler beschäftigten sich während der Lektion intensiver mit der Materie, weil sie weitgehend selbstbestimmt lernen. Dadurch bleibt mehr hängen.»

Mehr vertiefte Experimente

Die Schüler sind sich dieser Vorteile vermutlich nicht bewusst. Etwas anderes kommt ihnen aber unmittelbar zugute: Sie haben keine Hausaufgaben mehr, weil sie sich während der Stunde intensiver mit dem Stoff auseinandersetzen. Nicht zu unterschätzen ist zudem der Spassfaktor, wie Bruno Cappelli betont. Den Jugendlichen mache diese Art zu lernen Freude. Um diese anzukurbeln, haben die zwei Physiklehrpersonen aktivierende Spiele in ihren Unterricht eingebaut. Ausserdem sind die Schüler immer wieder aufgefordert, Problemstellungen miteinander zu diskutieren. Sie experimentieren auch mehr und vertiefter. «Wir haben deshalb viele Lehrerexperimente in Schülerexperimente umgewandelt.»

Weiterhin analog sind die Tests. «Würden wir sie digital durchführen, wäre dies eine ganz andere Art von Prüfung. Die Ergebnisse wären mit jenen von anderen Klassen, die auf noch eher traditionelle Weise arbeiten, nicht vergleichbar.» Bruno Cappelli und Katarina Gromova würden sich freuen, wenn mit der Zeit mehr Lehrpersonen die Möglichkeiten digitaler Unterrichtsformen für sich entdecken würden. Klar, man müsse alles ändern, betont Bruno Cappelli. «Aber», ergänzt seine Kollegin, «der Unterricht ist viel spannender und befriedigender.» Früher

habe sie immer dafür besorgt sein müssen, die Energie der Schüler zu kanalisieren, «jetzt kann jeder selbst seine Energie einbringen».

Im Zentrum steht für die beiden Lehrpersonen aber ganz klar die Motivation der Jugendlichen, die mit dieser Art zu unterrichten deutlich gefördert werde. «Für uns Lehrpersonen stellt sich stets die Frage: Wie aktivieren wir die Schülerinnen und Schüler, ohne dass sie es merken?», sagt Katarina Gromova. Sie und Bruno Cappelli haben für sich die Antwort auf diese Frage gefunden. ■

Projekte gefördert durch den HSGYM-Innovationsfonds

In der Serie «Digitale Unterrichtsprojekte» stellt das «Schulblatt» jene Projekte vor, die durch den HSGYM-Innovationsfonds gefördert werden. Dieser wurde 2019 auf Initiative der HSGYM-Leitung in Zusammenarbeit mit der Bildungsdirektion ins Leben gerufen, um Lehrpersonen zu entlasten, die eigene Konzepte für die Nutzung digitaler Medien im Unterricht entwickeln und umsetzen möchten.

► www.hsgym.ch



axpo

Voller Energie stillen wir Ihren Wissensdurst.

Im Besucherzentrum Axporama beim Schloss Böttstein in die spannende Welt der Energie eintauchen!

In der Ausstellung «Leben mit Energie» erfahren Sie alles zu den Themen Stromversorgung und Klima. Geführte Rundgänge im Axporama und auf der Strominsel Beznau mit Einblicken in das Kernkraftwerk oder das Wasserkraftwerk, schulgängende Unterlagen und ein offeriertes Sandwich bei der Anreise mit einem Gruppenbillet der SBB ergänzen das Angebot.

Eine Exkursion mit Kraftwerksführung bereichert den Schulunterricht. Führungen und Eintritt sind kostenfrei.

Axporama | Schlossweg 16 | CH-5315 Böttstein | T +41 56 200 41 91
axporama@axpo.com | axpo.com/axporama/buchen

PAUL SCHERRER INSTITUT



Schülerlabor iLab

Erlebnis Wissenschaft – Abenteuer Forschung



Bei der Nachwuchsförderung in Naturwissenschaften will das Paul Scherrer Institut PSI neue Wege gehen. In einem Schülerlabor experimentieren Jugendliche in Zweiergruppen mit Schall, Vakuum und Licht. Sie erfahren spielerisch die Geheimnisse von Phänomenen, die für die Forschung am PSI von zentraler Bedeutung sind.

In erster Linie richtet sich das iLab an Jugendliche im Alter von 14 bis 15 Jahren, das Programm kann aber für 12- bis 20-Jährige angepasst werden.

Melden Sie Ihre Schulklasse noch heute an.
Anmeldeformular im Internet: www.ilab-psi.ch
Kontakt: ilab@psi.ch

Paul Scherrer Institut
Schülerlabor iLab
5232 Villigen PSI, Schweiz
Tel. +41 56 310 55 40, Fax +41 56 310 55 41

In Kürze

VSGYM

Weiterbildung für Lehrpersonen

«Die neuen kommen – Was bedeutet der Lehrplan 21 konkret für meinen Unterricht am Gymnasium?» Unter diesem Titel findet am Mittwoch, 29. April 2020, von 14 bis 17 Uhr im Schulhaus Hirschengraben in Zürich eine Weiterbildung im Rahmen von VSGYM für Gymnasiallehrpersonen des Langgymnasiums statt.

Im Sommer 2020 werden erstmals Schülerinnen und Schüler, die in der Primarschule nach Lehrplan 21 unterrichtet worden sind, in die Langgymnasien eintreten. Gymnasiallehrpersonen wollen wissen, was die veränderte Vorschulung für die Schülerinnen und Schüler bedeutet. An der Weiterbildung von VSGYM wird nach zwei Inputreferaten von Dieter Rütimann, Leiter der Schule Unterstrass, und Philipp Dietiker, Leiter der Abteilung Besondere Förderung im Volksschulamt, diverse Fächerbereichsworkshops stattfinden. Es soll möglichst konkret werden, mit Beispielen aus der Praxis und Referenten, die an der Basis tätig sind.

VSGYM hat inzwischen eine eigene Homepage. Dort kann man sich noch bis zum 15. März für die Weiterbildung anmelden. Der Platz ist auf circa 200 Teilnehmer beschränkt. [red]

► www.vsgym.ch

«Energy Day»

Einen Tag Hochschulluft schnuppern

Im Rahmen des Klimaschutz- und Bildungsprogramms «Klimaschule» durften rund 100 Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Büelrain während einer Jugend-Energiekonferenz im Dezember 2019 Hochschulluft an der ETH Zürich schnuppern. Die Konferenz fand am Morgen des «Energy Day @ ETH» statt, der jährlich vom Energy Science Center der ETH organisiert wird. Es wurden vier Unternehmensvertreter aus der Energiebranche eingeladen, um den Jugendlichen reale Herausforderungen aus ihrem Arbeitsbereich vorzustellen. Obwohl die Zeit knapp bemessen war, erarbeiteten und diskutierten die Jugendlichen sehenswerte Lösungsvorschläge für die zur Diskussion stehenden Branchenprobleme. Ihre Lösungen durften sie am Nachmittag vor dem renommierten Fachpublikum des «Energy

Day @ ETH» präsentieren. Eine anspruchsvolle Aufgabe, die aber alle Schülerinnen und Schüler gut meisterten. Die Kantonsschule Büelrain möchte das erste Schweizer Gymnasium werden, das das Label Klimaschule der Klimaschutzorganisation «My blue planet» trägt. [red]

Einführung Fach Informatik

Ausbildung der Lehrpersonen wird unterstützt

Ab dem Schuljahr 2023/24 führen die Zürcher Gymnasien das Fach Informatik ein. Dafür werden rund 100 Informatiklehrpersonen benötigt. Um diesen Bedarf an Lehrerinnen und Lehrern decken zu können, ergreift der Regierungsrat Massnahmen zur Unterstützung der Ausbildung der Informatiklehrpersonen. Einerseits werden Gymnasiallehrpersonen, die bereits Vorleistungen in Informatik vorweisen können, in ihrer fachlichen und didaktischen Qualifikation unterstützt. Andererseits erhalten Personen, die einen Master in Informatik vorweisen, aber noch nicht als Gymnasiallehrpersonen tätig sind, in ihrer fachlichen und didaktischen Ausbildung Unterstützung. Der Regierungsrat hat für die befristeten Massnahmen Ausgaben von 2605200 Franken bewilligt. [red]

Digitaler Wandel

Ernennung eines Sicherheitsbeauftragten

Im März 2019 hat die Regierung die Strategie «Digitaler Wandel an kantonalen Schulen der Sekundarstufe II» festgelegt. Sie soll die Mittel- und Berufsfachschulen mit einer zeitgemässen Informations- und Kommunikationstechnologie versorgen sowie neue Formen des Lehrens und Lernens fördern. Die Grundlagen zur Umsetzung der Strategie werden in fünf Projekten erarbeitet. Für Steuerung, Koordination und Führung dieser Projekte werden im Mittelschul- und Berufsbil-

dingsamt 5,2 teilweise befristete Stellen geschaffen. Dazu gehört auch die Ernennung einer oder eines Sicherheitsbeauftragten. Diese Person soll die Schulen der Sekundarstufe II in den Bereichen Datenschutz und Datensicherheit unterstützen. Weiter sollen Lehrpersonen, die ihre fachliche Unterstützung beisteuern und bei der Schulentwicklung mitwirken werden, entlastet werden. Dazu und für Dienstleistungen Dritter hat die Regierung 5,52 Millionen Franken als gebundene Ausgabe bewilligt. [red]

Personelles

Mutationen in den Schulleitungen

Der Regierungsrat hat folgende Wahlen vorgenommen:

Per 1. März 2020:

- Kantonsschule Limmattal, Urdorf: Matthias Kessler, auf Beginn des Frühlingsemesters 2020, als Prorektor. Er tritt die Nachfolge von Harald Pierhöfer an, welcher auf Beginn des Frühlingsemesters 2020 Prorektor an der Kantonsschule Uster wird.

Per 1. September 2020:

- Kantonsschule Limmattal, Urdorf: Regula Damman Bolliger, auf Beginn des Herbstsemesters 2020/2021, als Prorektorin. Sie tritt die im Zusammenhang mit dem vorgesehenen Erweiterungsbauprojekt neu (befristet) geschaffene Stelle an.
- Kantonsschule Küsnacht: Corinne Elsener, auf Beginn des Herbstsemesters 2020/2021, als Rektorin. Sie tritt die Nachfolge von Markus Hanhart an, der die Schule interimistisch geleitet hat und weiterhin als Prorektor tätig ist.
- Kantonsschule Zürcher Oberland, Wetzikon: Franziska Meister, auf Beginn des Herbstsemesters 2020/2021, als Prorektorin. Sie tritt die Nachfolge von Thomas Kradolfer an, der per Ende des Schuljahres 2019/2020 von seiner Funktion zurücktritt. [red]

Neben einem renommierten Fachpublikum nahmen auch rund 100 Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Büelrain am «Energy Day» der ETH teil. Foto: zvg



Zusätzliche Motivation für starke Lernende

1999 startete das Pilotprojekt «Bilingualer Unterricht» an ersten Berufsfachschulen im Kanton Zürich. Nach 20 Jahren ist klar: «bili» ist für Lernende und Lehrpersonen eine Bereicherung, bedeutet aber auch Mehraufwand.

Text: **Jacqueline Olivier** Fotos: **Stephan Rappo**

«Ich wollte schon immer bili machen», sagt Leonie Koller, «ich mag Englisch und finde es interessant, etwas Zusätzliches lernen zu können.» Die angehende Kaufrau ist im dritten Lehrjahr und besucht die Wirtschaftsschule KV Zürich. Dort hat sie das M-Profil gewählt, das auf die Berufsmaturität vorbereitet, sowie das Angebot «Bilingualer Unterricht», kurz «bili» genannt.

Seit 2011 führt das KV Zürich Klassen mit zweisprachigem Unterricht in Deutsch-Englisch. Nicole Widmer, Lehrerin für Wirtschaftsfächer, ist die «bili»-Verantwortliche der Schule. Sie war es auch, die gemeinsam mit Christoph Hohl, Lehrer für Geschichte und Englisch und ihr Vorgänger als «bili»-Verantwortlicher, den Stein ins Rollen gebracht hatte. «Wir haben begonnen, auf Englisch zu unterrichten, und unser Rektor war von der Idee sofort begeistert.» Ein «bili»-Konzept wurde erstellt, weitere Lehrpersonen kamen dazu, absolvierten die Weiterbildung der Pädagogischen Hochschule. Von Anfang an hatte man sich für das Profil «bilibi-advanced» entschieden (siehe Kasten). Stolz erklärt Nicole Widmer: «Wir haben den «Rolls-Royce» von «bili», das heisst, bei uns werden alle Fächer zweisprachig unterrichtet ausser Deutsch und Französisch.» Eine weitere Ausnahme betrifft die Rechtskunde im Fach Wirtschaft und Recht – Gesetzestexte sind in Deutsch verfasst und gelten nur für die Schweiz.

Mit dieser «Vollversion» hat die Wirtschaftsschule KV Zürich bislang einen Alleinstellungsstatus unter den kaufmännischen Berufsfachschulen der Schweiz. Begonnen hat man mit M-Klassen, später wurde «bili» auch für das E-Profil ange-

boten, dessen Ausbildungsschwerpunkt im Fachbereich Wirtschaft und Gesellschaft liegt. Angehende KV-Schülerinnen und -Schüler, die das M-Profil belegen möchten, machen eine Aufnahmeprüfung und können sich schon vorher für den bilingualen Unterricht anmelden. Wenn sie die Prüfung bestehen, heisst dies allerdings noch nicht, dass sie auch in eine «bili»-Klasse aufgenommen werden können. Für das Schuljahr 2018/19 beispielsweise haben 37 der angemeldeten Ju-

gendlichen bestanden, aufgrund der vorgegebenen Klassengrösse von 24 Schülern mussten folglich noch andere Kriterien entscheiden. «Wer bili machen will, muss in allen Fächern gut sein», betont Nicole Widmer, «bei KV-Lernenden ist oft die Mathematik der Knackpunkt.» Englisch hingegen sei weniger matchentscheidend – «das lernen die Schüler dann ja im bilingualen Unterricht». Im E-Profil ist ein Notendurchschnitt von 4,5 im Sekundarschulzeugnis die Voraussetzung für «bili», ansonsten müssen die Schüler eine Englisch-Prüfung ablegen.

Für den Beruf wichtig

Pro Jahrgang werden sicher je eine M- und eine E-Klasse bilingual geführt, dreimal konnte man bereits zwei M-Klassen bilden. Viele der Lernenden brauchen Englisch in ihrem Lehrbetrieb, so auch Leonie Koller, die bei Swissport International am Flughafen Zürich arbeitet. «Hier spreche ich fast mehr Englisch als Deutsch», erzählt sie. Der zweisprachige Unterricht an der Berufsschule macht ihr Spass. «Für mich ist er eine zusätzliche Motivation und bringt mir viel für den Beruf.» In ihrer Klasse seien alle stark auf Englisch fokussiert, viele brauchten es wie sie beruflich. «Ich finde, wir sind eine sehr gute Klasse. Dank «bili» getrauen wir uns viel eher, Englisch zu sprechen, und niemand macht sich über Fehler lustig.» Natürlich bedeutet «bili» auch mehr Arbeit. So muss beispielsweise das Fachvokabular auf Deutsch und Englisch gelernt werden. Doch das findet Leonie Koller machbar: «Der Stoff ist ja der gleiche.»

Der bilinguale Unterricht an Berufsfachschulen

1999 wurde der bilinguale Unterricht («bili») im Rahmen eines Pilotprojekts an elf Berufsfachschulen im Kanton Zürich eingeführt. Der grösste Zuwachs erfolgte während der vom Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA) konzipierten und finanziell unterstützten Aufbauphase von 2011 bis 2015. Heute bieten 18 Schulen in rund 30 Berufen «bili» in drei verschiedenen Profilen an: «basic», «standard» oder «advanced». In den «bili»-Fächern wird teils Deutsch, teils Englisch unterrichtet und das Fachvokabular in beiden Sprachen erarbeitet. Seit 2011 wird der «bili»-Unterricht als freiwilliges Angebot im Regelbetrieb durchgeführt, mit klar definierten Rahmenbedingungen. In der Umsetzung sind die Schulen jedoch sehr frei, wie Mary Miltschev, Beauftragte Fremdsprachen im MBA, erklärt. Wer «bili» anbiete respektive unterrichte, sei begeistert. Neben den Sprachkenntnissen würden vor allem die Kommunikationsfähigkeit und die Selbstsicherheit der Jugendlichen gefördert. Allerdings sei «bili» bei den Jugendlichen und an den Volksschulen immer noch zu wenig bekannt, habe zu wenig «Publicity». Die Zahl der Lernenden, die sich für den zweisprachigen Unterricht entscheiden, stagniere, während jene der für «bili» ausgebildeten Lehrpersonen steige. «Das heisst, es gibt viele ausgebildete Lehrpersonen, die gar nicht zweisprachig unterrichten.» Mary Miltschev wünscht sich deshalb mehr Unterstützung durch die Organisationen der Arbeitswelt (OdA) und der Betriebe. Ende November fand an der Pädagogischen Hochschule aus Anlass von «20 Jahre bilingualer Unterricht» ein ganztägiger Jubiläumsanlass mit Präsentationen, Diskussionswerkstatt und Podiumsgespräch statt. Dies sei ein gutes Signal gewesen, meint die Beauftragte Fremdsprachen. «Ich bin überzeugt, dass «bili» auch in 20 Jahren an den Berufsfachschulen präsent sein wird.» [jo]

► www.mba.zh.ch > Schulen der Berufsbildung > Berufsfachschulen > Unterricht

Für die Lehrpersonen hingegen ist der Mehraufwand deutlich spürbar. Nicole Widmer hat zwar vor 20 Jahren einen Master of Business Administration in England gemacht, trotzdem sagt sie: «Ich bin nicht muttersprachig und muss mein Vokabular immer wieder auffrischen.» Ausserdem wird alles, was zweisprachig unterrichtet wird, auch zweisprachig geprüft. Die Prüfungen in Betriebs- und in Volkswirtschaft sowie Rechnungswesen übersetzt sie selbst ins Englische. Und das Korrigieren der zweisprachigen Prüfungen sei viel anstrengender. «Nicht alle Lehrpersonen bleiben da bei der Stange.»

Die Lehrmittel mussten die zu Beginn involvierten Lehrpersonen selbst schreiben, denn es gab keine, die sie hätten verwenden können. «Das waren Hunderte von Stunden.» Und ganz viel Herzblut, denn das rechnet sich überhaupt nicht. «Für bili-Lehrmittel sind die Auflagezahlen minimal, wir können kaum an andere Schulen verkaufen.»

Trotzdem möchte Nicole Widmer den zweisprachigen Unterricht nicht missen. «Ich bin nun 30 Jahre am KV Zürich tätig – «bili» bedeutet für mich ein Jobenrichment.» Freude machen ihr ebenso die ambitionierten Lernenden. Da sie einen grossen Teil des Stoffs quasi doppelt lernen – «bili» lebt von der Redundanz –, sitze die Materie besser. Die Erfolgsquote der «bili»-Schüler an der Lehrabschlussprüfung sei gut, viele erreichten einen hohen Notendurchschnitt. Zudem machen viele «bili»-Absolventen im Englisch einen um ein oder sogar zwei Level höheren Abschluss als für das Qualifikationsverfahren vorgegeben – im M-Profil zum Beispiel ein «Advanced» oder «Proficiency» statt eines «First». Etliche schrieben auch ihre Abschlussarbeit auf Englisch, was für die Lernenden lediglich ein Angebot sei, keine Pflicht.

Kein Fremdsprachenunterricht

Positive Erfahrungen mit «bili» macht man auch an der Berufsfachschule Winterthur, wo das Angebot im Schuljahr 2013/14 eingeführt wurde. Und zwar für die Fachpersonen Betreuung (FaBe), allerdings nur für jene mit der Fachrichtung Kinderbetreuung. Hier lasse es die grosse Zahl der Lernenden zu, dass für jede Schultagskombination eine «bili»-Klasse geführt werden könne, erklärt Ursina Meier, Abteilungsleiterin Soziale Berufe. Zweisprachig unterrichtet wird nur ein Teil der Fächer, nämlich Allgemeinbildender Unterricht (ABU), Begleiten und Betreuen, Mensch und Entwicklung, Musik und Bewegung sowie Zusammenarbeit und Kommunikation.

«In den ersten Jahren stieg die Zahl der «bili»-Lernenden rasch an», sagt Ursina Meier, «zurzeit stagniert sie etwas.» Sie ist eine Verfechterin des bilingualen Unterrichts. Er sei eine Möglichkeit, die Ler-



Die «bili»-Verantwortliche Nicole Widmer und die KV-Lernende Leonie Koller (von links) beim Besprechen einer Aufgabe. Sie sind beide begeistert vom zweisprachigen Unterricht.

nenden an und mit einer Fremdsprache arbeiten zu lassen. Denn für viele Berufe – wie zum Beispiel FaBe – ist an der Berufsfachschule kein Fremdsprachenunterricht vorgesehen. Für die Abteilungsleiterin ein grosser Widerspruch zum viel zitierten Grundsatz «Kein Abschluss ohne Anschluss». «Fremdsprachen, vor allem Englisch, sind für alle weiterführenden Schulen ein Muss.» Für Lernende, die drei oder gar vier Jahre keinen Fremdsprachenunterricht genossen hätten, sei dies ein Handicap.

Engagement der Lehrpersonen

Dank des bilingualen Unterrichts könne die Schule ausserdem den stärkeren Lernenden, die keine Berufsmaturitätsschule besuchten, eine zusätzliche Herausforderung bieten. Und die Betriebe profitierten ebenfalls. «In vielen Kitas wird mit fremdsprachigen Eltern Englisch gesprochen.»

Auch in Winterthur ist man sich jedoch bewusst, dass der Aufwand für die Lehrpersonen gross ist – für die Ausbildung wie auch für die Unterrichtsvor-

bereitungen. FaBe-Lehrmittel existieren nur teilweise in Englisch oder sind nur beschränkt einsetzbar. Viele Materialien stellen die Lehrpersonen folglich selbst zusammen. Und für diesen Aufwand können die Lehrerinnen und Lehrer laut Ursina Meier nur minimal entlastet werden. «Wir sind auf motivierte und überzeugte Lehrpersonen angewiesen, die diesen Zeitaufwand auf sich nehmen. Solange wir solche Lehrpersonen haben, funktioniert «bili.»

Für die KV-Lernende Leonie Koller ist der zweisprachige Unterricht auf jeden Fall ein Gewinn. Sie kann sich vorstellen, später einmal im asiatischen Raum zu arbeiten. Da wäre ihr das gelernte Englisch nützlich. Ihr erstes Ziel ist aber ein ganz anderes: Sie möchte die «Passerelle» absolvieren und anschliessend an der Pädagogischen Hochschule die Ausbildung zur Seklehrerin absolvieren. «Vielleicht gibt es bis dorthin «bili» auch auf dieser Stufe», sagt sie hoffnungsvoll. Und sonst bleibt für sie immer noch der Weg an eine internationale Schule. ■



Messerschmied

Chaim Ellenberger träumte schon immer davon, Messerschmied zu werden. Viele Jugendliche hätten aber zu romantische Vorstellungen vom Beruf, sagt Geschäftsinhaber Reto Böhlen.

Text: **Paula Lanfranconi** Foto: **Sabina Bobst**

Chaim Ellenberger inspiziert das japanische Kochmesser eines Kunden. Es ist schartig geworden. Der hochgewachsene 20-Jährige setzt Brille und Gehörschutz auf und startet die Schleifmaschine. Durch gezielten Druck auf die Klinge schleift er die schartigen Stellen weg und gibt ihr die perfekte Form zurück. Mit diversen Poliermaschinen verleiht er dann dem Messer einen seidenmatten Glanz. Zuletzt schärft Ellenberger die Klinge auf verschiedenen Abziehsteinen. Jetzt gleitet sie so elegant durch eine bereitgelegte Tomate, als wäre diese aus Butter.

Chaim Ellenberger ist im dritten Lehrjahr. Das erste halbe Jahr sei schwierig gewesen: «Du schleifst und schleifst und es ist einfach noch nicht gut und schnell genug.» Jetzt, da er das richtige Gespür entwickelt hat, sei er in einem «Flow». Messerschmied war immer sein Traumberuf. Schon früh besass er ein Taschenmesser, später ein «Pfadmesser». Als Teenager bastelte er sich mithilfe eines Grills und eines Föns eine Esse und unternahm erste Schmiedeversuche: «Das weckte das Feuer in mir.»

Doch die Lehrstellensuche verlief zäh. Im Internet fand er zwar etliche Messerschmiede, aber keine Lehrstellen. Der Jugendliche wollte unbedingt schnuppern und meldete sich bei der Zürcher Firma Lorenzi, Messerschmiede und Spezialschleiferei – obwohl es auch hier keine Lehrstelle gab. Trotzdem durfte er drei Tage lang schnuppern. Danach gefiel ihm der Beruf noch besser. Eine Woche später bot man ihm eine Lehrstelle an. «Pures Glück!», sagt der junge Mann.

Viel Schleifen und Reparieren

Glück, aber nicht nur. Chaim Ellenberger habe eine «optimale Hand-Augen-Koordination», sagt Firmeninhaber Reto Böhlen, ein drahtiger 53-Jähriger. «An den Maschinen muss man gut beobachten und sofort mit der Hand korrigieren können.» Die meisten Jugendlichen hätten ein zu romantisches Bild vom Beruf: «Auf YouTube schauen sie «Filml» von alten japanischen Messerschmieden und glauben, sie könnten den ganzen Tag coole Jagdmesser schmieden.» Der Berufsalltag bestehe jedoch vor allem aus Schleifen und Reparieren. Vom Schmieden allein könne niemand mehr leben. Böhlen ist es aber

wichtig, dass der Nachwuchs den kompletten Prozess erlernt.

Er geht zum kleinen Wagen mit den Kundenaufträgen. Darauf liegen Kochmesser, Scheren von Schulen, Schneidern und Coiffeusen, aber auch Rasenmähermesser und chirurgische Instrumente. «Diese Vielfalt macht den Beruf nachhaltig spannend», sagt der Ausbilder. Chaim Ellenberger hat Respekt vor der Lehrabschlussprüfung. Innerhalb von acht Stunden muss er ein Metzgermesser und ein Bauernsackmesser herstellen. Funktioniert der Klappmechanismus nicht, ist das Messer untauglich.

Neue Lehrstellen schaffen

In den letzten Jahren sei in der Branche viel Know-how verloren gegangen, bedauert Reto Böhlen, der auch Präsident des Verbandes Schweizerischer Messerschmiedemeister ist. «Viele Messerschmiede gaben ihre Werkstatt auf, weil sie mit dem Verkauf mehr Geld verdienen oder weil sie keine Fachleute mehr fanden.» Im Moment gebe es in der Schweiz nur drei Lehrverhältnisse. Der Verband versuche, neue Lehrstellen zu schaffen. Statt lange auf eine solche zu warten, empfiehlt Böhlen zum Beispiel zuerst eine Lehre als Polymechaniker. Da erfahre man alles über Materialien und den Umgang mit Maschinen und erhalte das Rüstzeug, um später in die Messerwelt einzusteigen.

Der Verband plane, Kurse und Praktika für Quereinsteiger zu organisieren.

Denn das Metier habe Zukunft. Liebevoll streicht Reto Böhlen mit der Hand über eine alte französische Zuschneidenschere. Er wünscht sich, dass an den Schulen der Sinn für handwerkliche Berufe wieder stärker vermittelt würde. Jedes Produkt müsse zuerst von jemandem entwickelt und hergestellt werden. «Ein scharfes Messer kann man nicht downloaden», gibt er zu bedenken. Auch er selbst ist Quereinsteiger. Ursprünglich hatte er Elektronikmechaniker gelernt, studierte später Elektrotechnik und ging in die Solarbranche. Dort hatte er einen langen Arbeitsweg und begann so mit einem Kollegen, die ersten schnellen Elektrowehelos der Schweiz zu bauen. Das war in den 1990er-Jahren. «Wir waren zu früh.»

Dass er heute, zusammen mit seiner Frau Cornelia, Inhaber der Firma Lorenzi sei, «dem letzten richtigen Scheren- und Messerfachgeschäft mit eigener Werkstatt in Zürich», sei ein glücklicher Zufall. Böhlen versteht sich als Tüftler. «Ich hatte immer ein Flair für anspruchsvolles Handwerk. Und meine Frau wünschte sich schon lange ein «Lädeli.»» 2013 erfuhr das Paar, dass der damalige Geschäftsinhaber Marco Lorenzi altershalber aufhören wollte. Der Laden sei Liebe auf den ersten Blick gewesen: «Wir sagten Marco: Wir wollen kein Messer kaufen – sondern den Laden.» Böhlen erlernte bei Lorenzi das Handwerk und seine Frau alles über den Laden – ein Eldorado unterschiedlichster Schneidewerkzeuge, manche veritable Kunstwerke. Wer kein Messerfan ist, könnte es hier werden.

Chaim Ellenberger teilt die Passion seines Chefs. Er freut sich jedes Mal, wenn er einem Messer «noch ein paar Lebensjahre geben» könne. Sein Traum: Nach Japan reisen und dort bei einem Messerschmied lernen. In diesem Beruf habe man nie ausgelernt, sagt er. ■

Der Beruf Messerschmied/in EFZ

Ausbildung: vierjährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ). **Voraussetzungen:** abgeschlossene Volksschule auf mittlerem oder hohem Anforderungsniveau, Freude an der Metallverarbeitung, gute Konstitution, handwerkliche Geschicklichkeit, präzise Arbeitsweise, keine Allergien gegen Metalle, Öle und Lösungsmittel. **Berufsfachschule:** gemeinsam mit den Polymechaniker/innen. **Karrieremöglichkeiten:** z. B. Industriemeister/in mit höherer Fachprüfung, dipl. Techniker/in HF Metallbau, Bachelor of Science FH Systemtechnik oder Maschinentchnik.

► www.schweizer-messerschmiede.ch

In Kürze

«KV goes digital»

Gut gerüstet für die Arbeitswelt 4.0

Zum ersten Mal lancierte die Berufsfachschule Uster im Dezember 2019 die Projektwoche «KV goes digital». Die KV-Lernenden bekamen während der Unterrichtszeit die Chance, in Teams den Prototyp eines selbstfahrenden Transportfahrzeugs zu entwickeln. An der Abschlussveranstaltung präsentierten sie den rund 50 geladenen Gästen aus Wirtschaft, Politik und Bildung in den Räumlichkeiten des Bildungszentrums Uster die Ergebnisse ihrer Arbeit.

Während der einwöchigen Projektwoche lernten sie alle notwendigen Prozesse einer Wertschöpfungskette von der Entwicklung eines Prototyps bis hin zur Online-Vermarktung kennen (Industrie 4.0). Sie erlebten die Zusammenarbeit in berufsübergreifenden Teams, wie sie heute in der Wirtschaft üblich sind (Arbeitswelt 4.0). Neben traditionell kaufmännischen Fähigkeiten stand auch der Erwerb berufsübergreifender, sogenannter transversaler Kompetenzen im Fokus. Die KV-Teams wurden von Lernenden der technischen Berufe Automatiker/in EFZ der Berufsfachschule Uster und Konstrukteur/in EFZ der Berufsschule Rüti sowie von Lehrpersonen aus Wirtschaft & Technik unterstützt. In diesem Projekt wurden sämtliche als «Future Skills» bezeichnete Kompetenzen (4 Cs) Critical Thinking, Creativity, Collaboration und Communication angesprochen. Zudem wurde auch die von manchen Bildungsforschern als fünftes C geforderte Kompetenz Computational Thinking erfüllt. [red]



Während einer Projektwoche an der Berufsfachschule Uster entwickelten KV-Lernende in Teams den Prototyp eines selbstfahrenden Transportfahrzeugs. Foto: zvg

Quote der Lehrvertragsauflösungen in der beruflichen Grundbildung.

Die Ausbildungsbetriebe zeigen sich mehrheitlich zufrieden mit der Integrationsvorlehre, nur rund 5 Prozent von ihnen wollten nicht mehr mitmachen. Verbesserungspotenzial machen die Ausbildungsfachpersonen unter anderem bei der externen Begleitung der Lernenden oder beim Erfahrungsaustausch mit anderen INVOL-Betrieben aus. Das grösste Potenzial sehen sie jedoch im Bereich der Sprachförderung.

Der Bundesrat hat aufgrund des vielversprechenden Starts das Pilotprogramm INVOL bis 2023/24 verlängert. Ab 2021 soll sie auf Jugendliche und junge Erwachsene ausserhalb des Asylbereichs ausgeweitet werden. Im Fokus stehen Personen aus EU-/EFTA- und Drittstaaten im Familiennachzug ohne Sek-II-Abschluss und mit einem Sozialhilferisiko. [red]

Hotel-Kommunikationsfachleute Schulische Ausbildung neu auch in Zürich

Seit 2017 gibt es die Berufslehre Hotel-Kommunikationsfachfrau/-fachmann EFZ, die in der Deutschschweiz bis anhin an zwei Standorten beschult wurde: im Schulhotel Regina in Interlaken als Blockkursmodell und am Berufsbildungszentrum Bau und Gewerbe in Luzern als Tagesmodell. Ab dem Schuljahr 2020/2021

bietet auch die Allgemeine Berufsschule Zürich diese Grundbildung an, für die eine grosse Nachfrage besteht. In der Westschweiz werden die Hotel-Kommunikationsfachleute an der Ecole professionnelle commerciale et artisanale (EPCA) in Sion im Blockkursmodell ausgebildet. [red]

Kulturwoche «Stadt Kunst – hin und weg»

«Ypsilon», «Ganymed», «Sonnennadeln», «Sheep Piece», «Anne-Sophie», Prime Tower, Pavillon Le Corbusier, Münsterhofbrunnen, «Heureka» und weitere Kunstwerke im öffentlichen Raum bildeten den Ausgangspunkt: Die Kulturwoche 2020 der Schule für Gestaltung Zürich lud ihre Berufslernenden der Grundbildung ein, die Stadt Zürich neu kennenzulernen, indem sie Kunstwerke im öffentlichen Raum erforschten und selbst gestalterisch in den Stadtraum eingriffen. 110 Werke wurden interpretiert und sprachlich und gestalterisch in eine neue Stadtumgebung transformiert. Was die 1623 Lernenden erlebten, wurde analog und digital verdichtet und ausgestellt. Plakate, Erinnerungsobjekte in einem Schaukasten sowie Filme, Fotos, Skizzen, Erzählungen, Gedichte und Hördokumente im digitalen Archiv berichten über vielfältige Eindrücke und Erkenntnisse. Die Kulturwoche bewegte die ganze Schule nach aussen

AUF ZU DEN OLYMPISCHEN SPIELEN VON TOKIO 2020!

Temporäres Angebot «Tokio 2020» und der Workshop «Lausanne – Tokio: Hin und Zurück»
Entdecken Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern im Rahmen unseres temporären Programms zu den Olympischen Spielen von Tokio 2020 die Besonderheiten der japanischen Kultur.



Buchen Sie einen Workshop und treffen Sie sich mit einem TOM Coach im Studio. Die Schüler tauchen in die Geschichte und Kultur Japans ein und haben die Möglichkeit, ihre Kreativität in Form einer «Augmented Reality Collage» auf Tablets ausdrücken. Der Workshop «Lausanne – Tokio: Hin und Zurück» ermöglicht, sich mit der Technologie der Augmented Reality* vertraut zu machen und sich über kulturelle Vielfalt auszutauschen. Dank dieser kreativen Erfahrung vereinen sich die beiden Kulturen (Japan und Schweiz) in einem einzigen Bild, das die Eigenheiten jeder Nation hervorhebt. Im Spiel mit Formen, Elementen und Wechselwirkungen kreieren die Schülerinnen und Schüler poetische, überraschende, lustige und phantasievolle Effekte. Eine gute Gelegenheit, sich der Welt und der Technologie gegenüber zu öffnen und gleichzeitig seine Neugier anzuregen.

Zur Einführung in diese Thematik oder zur Nachbearbeitung Ihres Besuchs im Klassenzimmer steht Ihnen ab Februar 2020 unser Lehrmittel *Die Olympischen Spiele leben und erleben: Tokio 2020* zur Verfügung. Es enthält umfassende Informationen und Vorschläge für Aktivitäten.

* Augmented Reality, also «erweiterte Realität», ist eine Technik, bei der virtuelle Elemente (Texte, Bilder, Animationen usw.) in unsere nähere Umgebung integriert werden, um sie zu bereichern und ergänzen.



Spezialangebot

«Package Olympische Jugendspiele Lausanne 2020»!
EINE EINMALIGE VERLÄNGERUNG BIS ZUM 9. APRIL 2020

Um die Olympischen Jugend-Winterspiele 2020 in Lausanne zu feiern, hält das Olympische Museum ein Spezialangebot für Sie bereit, um alles über den Olympismus sowie die antiken und modernen Spiele zu erfahren und sich mit ihren Werten vertraut zu machen. Dank unseres interaktiven Parcours auf Tablets, unseren thematischen Workshops und Online – Lehrmitteln können Sie sich Ihren Besuch zu einem Spezialtarif von **7 CHF pro Schüler** nach Belieben zusammenstellen.

Ein interaktiver olympischer Parcours auf Tablets für Ihre Schüler!



Unsere Applikation ermöglicht die Erkundung der Dauerausstellung über ein aktives und autonomes Lernen in kleinen 2er- oder 3er-Gruppen.

Dank dieser neuen Erfahrung können die wichtigsten Elemente des Olympismus und der Olympischen Spiele entdeckt werden. Olympische Ringe, Fackellauf, olympische Sportarten, Athleten: bei jeder Etappe ergänzen sich Quiz, Informationen und Spiele und ermöglichen ein unterhaltsames Lernen..

Die Applikation ist in 3 Sprachen (Französisch, Deutsch, Englisch) verfügbar und seine Inhalte wurden 3 Altersgruppen (5–7 Jahre, 8–12 Jahre und 13+) angepasst.

Informationen und Reservierung

Das Olympische Museum
 Annabelle Ramuz – Junior Education Coordination Manager
 Quai d'Ouchy 1, 1006 Lausanne, Schweiz
 +41 21 621 66 85, edu.museum@olympic.org
 www.olympic.org/pedagogie

Folgen Sie uns auf den sozialen Netzwerken   



DAS
 OLYMPISCHE
 MUSEUM

Amtliches 1/2020

Die vollständigen Beschlüsse des Bildungsrates vom 28. Oktober und 9. Dezember 2019 sowie vom 3. Februar 2020 sind abrufbar unter: www.bi.zh.ch > Bildungsrat

Bildungsrätliche Kommissionen (Mandat und Zusammensetzung)

Der Bildungsrat hat mit den Beschlüssen Nrn. 9–12/2019 seine Kommissionen für die Amtsdauer 2019–2023 neu bestimmt. Danach wird es eine Kommission für jede Bildungsstufe (Kommission Berufsbildung, Kommission Mittelschulen und Kommission Volksschule) sowie die Kantonale Lehrmittelkommission geben.

Zugleich hat der Bildungsrat die Mandate für die vier Kommissionen festgelegt und bezeichnet, welche Organisationen der Kommission angehören sollen.

13/2019 Berufsbildung

Berufszuteilung Hotel- und Kommunikationsfachleute mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis an die Allgemeine Berufsschule Zürich.

Der Beruf Hotel- und Kommunikationsfachleute mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) wird seit seiner Einführung im Jahr 2017 im Schulhotel Regina Interlaken (Blockkurs) und am Berufsbildungszentrum Bau & Gewerbe Luzern angeboten. Pro Lehrjahr werden in Luzern rund 25 Lernende unterrichtet. Die Hälfte der Lernenden stammt aus dem Kanton Zürich. In der Region Zürich, einer der grössten und wichtigsten Tourismusregionen der Schweiz, herrscht akuter Fachkräftemangel im Bereich Hotellerie und Gastgewerbe. Der Beruf ist bei Jugendlichen sehr beliebt. Die hohe Nachfrage an Lehrstellen kann zurzeit nicht gedeckt werden.

Ein Schulstandort in Zürich fördert die Schaffung nötiger Ausbildungsplätze und leistet einen Beitrag zur Behebung des Fachkräftemangels im Bereich Hotellerie und Gastronomie. Die Allgemeine Berufsschule Zürich (ABZ) ist bereit, die Ausbildung für diesen Beruf anzubieten. Der Lehrgang kann voraussichtlich ab Schuljahr 2020/2021 angeboten werden.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. Der Beruf Hotel- und Kommunikationsfachleute mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis wird auf Beginn des Schuljahres 2020/2021 der Allgemeinen Berufsschule Zürich zugewiesen.

14/2019 Volksschule

Neues Lehrmittel «Schauplatz Ethik» für den 1. bis 3. Zyklus. Obligatorischerklärung.

Für den Fachbereich «Religionen, Kulturen, Ethik» sind im Kanton Zürich obligatorische Lehrmittel vorgesehen. Dementsprechend wurde das Lehrmittel «Schauplatz Ethik» nach den Prozessen der bildungsrätlichen Lehrmittelpolitik entwickelt.

Mit der Einführung des Lehrplans 21 im Kanton Zürich wird das Fach «Religion und Kultur» weiterentwickelt zum Fachbereich «Religionen, Kulturen, Ethik». Dieser nimmt neben dem bisherigen Fachanliegen Religionskunde neu auch das Fachanliegen Ethik auf. Das neue Lehrmittel soll das bestehende religionskundliche Lehrmittel «Blickpunkt» ergänzen. «Schauplatz Ethik» ist lebenswelt- und kompetenzorientiert.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. Für den Fachbereich «Religionen, Kulturen, Ethik» wird das Lehrmittel «Schauplatz Ethik» für den 1. bis 3. Zyklus auf Schuljahresbeginn 2020/2021 für obligatorisch erklärt.

15/2019 Kantonale Lehrmittelkommission

Ernennung der Mitglieder für die Amtsdauer 2019 bis 2023.

Der Bildungsrat hat folgende Mitglieder in die Lehrmittelkommission gewählt:

- Martin Lampert, Bildungsrat, Präsident
 - Anna-Maria Riedi, Bildungsrätin
- Lehrpersonenkonferenz der Volksschule des Kantons Zürich, einschliesslich einer Vertretung der privaten Lehrorganisationen:
- Anna Richle
 - Gabriella Bazzucci
 - Martina Wassmer
 - Susanne Klemmer
 - Katrin Meier
 - Verena Langford
 - Kaspar Vogel
 - Martin Spaltenstein
 - Sabine Ziegler, Verband Schulleiterinnen und Schulleiter Kanton Zürich
 - Corinne Thomet, Verband Zürcher Schulpräsidenten
 - Peter Riesen, Kantonale Elternmitwirkungs-Organisation
 - Christine Hostettler, Lehrpersonenkonferenz der Berufsfachschulen des Kantons Zürich
 - Franziska Meister, Lehrpersonenkonferenz der Mittelschulen des Kantons Zürich
 - Bernhard Keller, Pädagogische Hochschule Zürich
 - Raim Idrizovic, Pädagogische Hochschule Zürich
 - Kathrin Schmocker, Volksschulamt
 - Beat Schaller, Lehrmittelverlag Zürich

16/2019 Volksschule

Verzeichnis der obligatorischen und alternativ-obligatorischen Lehrmittel für das Schuljahr 2020/21.

Obligatorische Lehrmittel verdeutlichen die Zielsetzungen und Vorgaben des Lehrplans und bilden so eine wesentliche Grundlage für den Unterricht. Die Schulgemeinden sind verpflichtet, diese Lehrmittel zuhanden der Lehrpersonen anzuschaffen und jeder Schülerin und jedem Schüler unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Das Verzeichnis der obligatorischen Lehrmittel wird seit 1995 jährlich aktualisiert. Das angepasste Verzeichnis obli-

gatorischer und alternativ-obligatorischer Lehrmittel wird den Schulen als Broschüre abgegeben und kann zusätzlich von der Internetseite des Volksschulamtes (www.vsa.zh.ch) als PDF-Datei heruntergeladen werden.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. Die Ergänzungen und Änderungen im Verzeichnis der obligatorischen und alternativ-obligatorischen Lehrmittel gemäss Beilage werden auf Beginn des Schuljahrs 2020/21 in Kraft gesetzt.

1/2020 Berufsbildung Neuregelung der Berufszuteilung

Der Bildungsrat hat die Zuteilung der Berufe an die Berufsfachschulen neu geregelt. Die Berufe sollen an weniger Standorten angeboten werden. Auf der Grundlage ihrer klaren Profile sollen sich die Schulen zu Kompetenzzentren entwickeln können.

Die neue Berufszuteilung wurde im Rahmen des Projektes «Kompetenzzentren» vorbereitet. Dabei wurden mit allen im Schulfeld und in der Arbeitswelt Beteiligten Gespräche geführt. Aufgrund dieser Diskussionen wurde ein Vorschlag erarbeitet und eine Vernehmlassung durchgeführt. Die Vorschläge in der Vernehmlassung sind auf breite Zustimmung gestossen.

Die Neuregelung der Berufszuteilung umfasst im Wesentlichen folgende Änderungen: Neu soll unter anderem ein zweites Kompetenzzentrum für die Fachleute Betreuung in Horgen entstehen. Der Maschinenbau wird nur noch an der Berufsbildungsschule Winterthur und der Berufsschule Rüti angeboten, und die Elektroinstallationsberufe werden an der Technischen Berufsschule Zürich, der Gewerblichen Berufsschule Wetzikon und der Berufsschule Bülach gebündelt. Die Detailhandelsberufe haben neu mit der Berufsschule für Detailhandel Zürich, der Berufsfachschule Winterthur und der Berufsschule Rüti drei Schulorte. Auch in Winterthur, Uster und Wetzikon stehen wichtige Verschiebungen an: Die Verantwortung für die Schule der Dentalassistentinnen wechselt von der Berufsfachschule Winterthur zum Zentrum für Ausbildung im Gesundheitswesen (ZAG), die Berufsbildungsschule Winterthur übernimmt die Schreiner- und Maurerberufe und gibt die Gärtnerberufe und die Zeichner Fachrichtung Architektur ab. Die Berufsfachschule Uster und das KV Wetzikon prüfen die Errichtung einer gemeinsamen Schule an zwei Standorten. Das Bildungszentrum Limmattal wird mit der Neuzuteilung der Strassentransportberufe und des Berufs Recyclist als Kompetenzzentrum für Logistik, Transport und Recycling ausgerichtet. Ausserdem wechseln die Physiklaborantinnen und Physiklaboranten von der Allgemeinen Berufsschule Zürich an die Technische Berufsschule Zürich, wo sie die Synergien mit den Elektronikerinnen und Elektronikern nutzen können.

Bis zum Sommer 2024 soll die Neuzuteilung der Berufe an die Berufsfachschulen umgesetzt sein.

2/2020 Mittelschule Kantonsschule Zimmerberg. Lehrplan.

Die Gründungsschulkommission hat Mitte Dezember 2019 die Genehmigung des Lehrplans für die Kantonsschule Zimmerberg beantragt. Dieser umfasst alle Fächer, für die der Bildungsrat die Stundentafeln genehmigt hat. Der Lehrplan soll auf Beginn des Schuljahres 2020/21 in Kraft treten. Er gilt mindestens für die ersten vier Jahre des Schulbetriebs bis 2024/25.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. Der Lehrplan der Kantonsschule Zimmerberg wird auf Beginn des Schuljahres 2020/21 in Kraft gesetzt.

3/2020 Kommission Volksschule Ernennung der Mitglieder für die Amtsdauer 2019–2023

Der Bildungsrat hat folgende Mitglieder in die Kommission Volksschule gewählt:

- Theo Meier, Bildungsrat, Präsident
- Stefan Krebs, Bildungsrat
- Anna Richle, Lehrpersonenkonferenz der Volksschule des Kantons Zürich
- Andres Brunner, Fachstelle für Schulbeurteilung
- Dominique Tanner, Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband
- Daniel Kachel, Verein Sekundarlehrkräfte des Kantons Zürich
- Karin Maeder-Zuberbühler, Verband Schulleiterinnen und Schulleiter Kanton Zürich
- Vera Lang Gämperli, Verband Zürcher Schulpräsidien
- Toni Schönbächler, Dachverband sozial- und sonderpädagogischer Organisationen im Kanton Zürich
- Silja Rüedi, Pädagogische Hochschule Zürich
- Barbara Fäh, Interkantonale Schule für Heilpädagogik
- Odile Gastaldo, Kantonale Elternmitwirkungs-Organisation
- Katrin Meier, Verband des Personals öffentlicher Dienste, Lehrberufe
- Philippe Dietiker, Volksschulamts

4/2020 Volksschule Qualitätsstandards Evaluations- zyklus 2021–2026

Seit 2006 überprüft die Fachstelle für Schulbeurteilung (FSB) mindestens alle fünf Jahre die Qualität der Schulen der Zürcher Volksschule in pädagogischer und organisatorischer Hinsicht. Seit Beginn des Schuljahres 2016/2017 wird der 3. Evaluationszyklus umgesetzt. Der Bildungsrat hat die Qualitätsbereiche für den Evaluationszyklus 2021–2026 festgelegt und als seinen neuen Schwerpunkt das Thema «Digitale Medien und ICT im Unterricht» bezeichnet.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. Im Rahmen der Standardevaluation («Qualitätsprofil Regelschulen») werden im Evaluationszyklus 2021–2026 die Qualitätsbereiche Schulgemeinschaft, Unterrichtsgestaltung, Individuelle Förderung, Beurteilungspraxis, Zusammenarbeit im Schulteam, Schulführung, Schul- und Unterrichtsentwicklung sowie Zusammenarbeit mit den Eltern beurteilt.
- II. Als zusätzlichen Qualitätsbereich («Schwerpunkt Bildungsrat») evaluiert die Fachstelle für Schulbeurteilung im Auftrag des Bildungsrats das Thema «Digitale Medien und ICT im Unterricht».



DAS KOMPETENZZENTRUM MIT VIELFÄLTIGEN PÄDAGOGISCHEN BERUFEN

Im Zentrum für Gehör und Sprache erhalten Kinder und Jugendliche mit **einer Hör- und/oder schweren Sprachbeeinträchtigung eine individuelle Beratung, Betreuung, Bildung, Förderung und Therapie** – ab Diagnosestellung bis zum Abschluss der beruflichen Erstausbildung. Folgende pädagogischen Berufe bieten wir an:

Lehrperson Kindergarten/Primarschule/Logopädie als Audiopädagoge/in Frühförderung und Kindergarten

Mit Ihren wöchentlichen Förderlektionen unterstützen Sie die Familie und das betroffene Kind sowie das weitere Umfeld am Wohnort. Sie unterstützen die Möglichkeiten zur Kommunikationsentwicklung und Teilhabe im familiären Umfeld oder im Kindergarten.

Lehrperson zur Unterstützung in Schul- und Ausbildungszeit

In Einzelsettings oder im Klassenrahmen fördern Sie als Audiopädagoge/in die Teilhabe der Schülerinnen und Schüler am Geschehen in der Regelklasse am Wohnort. Sie wirken mit an der Schullaufbahngestaltung.

Lehrperson Sonderschule (Kindergarten–Oberstufe)

Im Team führen Sie eine Klasse von 5 bis 8 Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichen Begabungen und Bedürfnissen. Sie sind interessiert an der interdisziplinären Zusammenarbeit mit weiteren Fachkräften.

Jahrespraktikant/in Sonderschule (Kindergarten–Oberstufe)

Unterstützung der Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen im Schulalltag. Selbständige Betreuung kleiner Schülerinnen-/Schülergruppen. Begleitung in den Mittagspausen und ÖV-Training.

SIND SIE INTERESSIERT?

Informationen über das Fachgebiet, unsere Institution und offene Stellen finden Sie unter www.zgsz.ch

Franziska Schmid, Personalsachbearbeiterin, steht Ihnen bei Fragen gerne zur Verfügung.
T +41 43 399 89 39, franziska.schmid@zgsz.ch

Zentrum für Gehör und Sprache

Frohaldstrasse 78, 8038 Zürich
T +41 43 399 89 39, info@zgsz.ch, www.zgsz.ch



OBERSTUFE FÜR GEHÖRLOSE UND SCHWERHÖRIGE

KILCHBERGSTRASSE 25, 8038 ZÜRICH
TELEFON 044 481 85 01, TELEFAX 044 481 85 06
WWW.SEK3.CH, INFO@SEK3.CH

Die SEK3 ist eine Oberstufe für schwerhörige und gehörlose Jugendliche. Für unser innovatives und einzigartiges Integrationsmodell suchen wir auf das kommende Schuljahr 2020/2021 eine

Heilpädagogische Klassenlehrperson oder Oberstufenlehrperson 50–100%



Zu deinen Aufgaben gehören:

- teilweise Unterricht in der integrativen Regelklasse zusammen mit der Regellehrperson
- ergänzender Unterricht in der Kleingruppe und Individualförderung
- Förderplanung und Fallführung
- Engagement für die Belange der hörbeeinträchtigten Jugendlichen
- Begleitung und Unterstützung in der Berufsfindung

Du bringst mit:

- Ausbildung als Fachperson in schulischer Heilpädagogik (Audiopädagogik) oder als Oberstufenlehrperson (die heilpädagogische Qualifikation kann berufsbegleitend erworben werden)
- Freude und Interesse an der pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen
- Selbstständigkeit, Initiative und Flexibilität
- Freude an der Teamarbeit und am Teamteaching

Wir bieten dir:

- ein lehrreiches, innovatives Arbeitsumfeld mit hörbeeinträchtigten Jugendlichen
- ein motiviertes, engagiertes pädagogisches Team und einen wertschätzenden Umgang untereinander
- Mitgestaltung und Mitentwicklung der Schule sowie Zusammenarbeit im Schulhausteam
- Einführung in die fachspezifischen Aufgaben (z.B. Hörtechnik)
- die Möglichkeit für das Erlernen und Anwenden der Gebärdensprache
- eine Anstellung nach kantonalen Richtlinien

Mehr Infos zur Schule unter www.sek3.ch oder [http://www.sek3.ch/ueberuns/\(Filmportrat\)](http://www.sek3.ch/ueberuns/(Filmportrat)).

Interessiert? Dann melde dich bitte beim Schulleiter Ruedi Baumann; r.baumann@sek3.ch, 044 481 85 01, 079 793 57 36. Bewerbungen nehmen wir gerne elektronisch entgegen.

Pädagogin/Pädagoge mit Pioniergeist?

Pädagogisch-Technische Leitung (60–100%)

Sie sind fasziniert von Naturwissenschaft und Technik und wollen im inspirierenden Umfeld des Innovationspark Zürich das Experimentier- und Forschungslabor Startbahn 29 mitentwickeln?

Dann ab auf startbahn29.ch/jobs



START
BAHN

29



Stiftung RgZ

Für eine unbehinderte Entwicklung

Für unsere **Heilpädagogische Schule in Dielsdorf** suchen wir per **1. August 2020** oder nach Vereinbarung eine/n **Heilpädagogin / Heilpädagogen bzw. Lehrperson (60 - 100%)**. Details zur Stellenausschreibung und weitere Informationen finden Sie unter www.stiftung-rgz.ch.

Bildung liegt uns am Herzen

LM
VZ LEHRMITTEL
VERLAG
ZÜRICH

www.lmvz.ch



PÄDAGOGISCHES
ZENTRUM
PESTALOZZIHAUS

Pestalozzi Tagesschule Eschenmosen/Höri

Ab 01. August 2020 suchen wir eine Sekundarlehrkraft, oder Schulische Heilpädagogin | einen Schulischen Heilpädagogen für ein Pensum von 80–100%

- Sie verfügen über ein EDK-anerkanntes Lehrdiplom und die Zusatzqualifikation als SHP oder sind Lehrperson mit Interesse, die berufsbegleitende Weiterbildung zur SHP an der HfH zu machen.
- Sie haben ein Lehrdiplom für Bewegung und Sport
- Sie unterrichten mit grosser Freude, spürbarem Engagement und pädagogischem Flair.
- Sie arbeiten gerne in einem kleinen Team und können sich vorstellen in Klassen mit 6–8 Schülerinnen und Schülern zu unterrichten.
- Sie freuen sich darauf, unsere überschaubare Schule aktiv mitzugestalten.

Ab 01. August 2020 suchen wir eine Primarlehrkraft, oder Schulische Heilpädagogin | einen Schulischen Heilpädagogen für ein Pensum von 80–100%

- Sie verfügen über ein EDK-anerkanntes Lehrdiplom und die Zusatzqualifikation als SHP oder sind Lehrperson mit Interesse, die berufsbegleitende Weiterbildung zur SHP an der HfH zu machen.
- Sie unterrichten mit grosser Freude, spürbarem Engagement und pädagogischem Flair.
- Sie arbeiten gerne in einem kleinen Team und können sich vorstellen in Klassen mit 6–8 Schülerinnen und Schülern zu unterrichten.
- Sie freuen sich darauf, unsere überschaubare Schule aktiv mitzugestalten.

Für weitere Informationen steht Ihnen unser Schulleiter, Herr Robert Mosser-Waller, schulleitung@ptsh.ch, Tel: 044 860 23 73 zur Verfügung.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung! Ihre vollständigen Unterlagen senden Sie bitte an: schulleitung@ptsh.ch oder Pestalozzi Tagesschule Höri, Schulhausstrasse 15, 8181 Höri, www.pestalozzischulen.ch, www.ptsh.ch

Noch keine Lehrstelle?

- Kaufmännischer Vorkurs
- Kaufleute mit EFZ (B-/E-Profil)

Bereit für den nächsten Karriereschritt?

- Handelsdiplom VSH intensiv oder berufsbegleitend
- Fachmann/-frau Digitale Medien
- Höheres Wirtschaftsdiplom VSK
- Techn. Kaufmann/-frau mit eidg. FA

wirtschaft.juventus.ch/infoabende-grundbildung
043 268 26 26 | Gleich beim HB!



Info-
Abend
Mi, 11. März
18.30 Uhr
Lagerstr. 102
Zürich

In besten Händen.

 **Juventus
Wirtschaftsschule**

LEHREN IST IHR LEBEN?
UNSERES AUCH.



ALLE KURSE ONLINE
www.zal.ch

ZAL → Für Schule begeistern

Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen
Bärengasse 22 | 8001 Zürich | info@zal.ch | 044 205 84 90

Disziplin in der Schule – Klassenführung konkret!

**Dreinschwatzen, Nicht-Zuhören,
Zu-spät-Kommen ...**

Samstag, 28. 3. oder 29. 8. 2020, 10–16 Uhr

An einem Samstag besprechen wir konkrete Fallbeispiele aus unseren Klassen. Wir suchen Interventions- und Reaktionsmöglichkeiten. Theorieinhalte werden situativ eingefügt. Ausgangspunkte sind stets die Fragen der Teilnehmenden.

Unterrichtsstörungen absorbieren unsere Kräfte. Was tun? Was hilft? Warum?

Ort: Zürich, Institut Unterstrass

Leitung: Prof. Dr. Jürg Rüedi

Anmeldung: via www.disziplin.ch

→ kommende Veranstaltungen

**MUSEUM
AARGAU**

Geschichte am
Schauplatz erleben

**Fabrikalltag
vor 200 Jahren**

**SONDERAUSSTELLUNG
«VON MENSCHEN UND MASCHINEN»
WINDISCH**

**FÜHRUNGEN FÜR SCHULEN:
WWW.MUSEUMAARGAU.CH**

SCHLOSS LENZBURG
SCHLOSS HALLWYL
SCHLOSS HABSBURG
SCHLOSS WILDEGG
KLOSTER KÖNIGSFELDEN
VINDONISSA MUSEUM
LEGIONÄRSPFAD VINDONISSA
SAMMLUNGSZENTRUM EGLISWIL
INDUSTRIEKULTOUR AABACH



SWISSLOS
Kanton Aargau





MUSISCH-PÄDAGOGISCHES SEMINAR
METZENTHIN

MUSISCH-PÄDAGOGISCHE WEITERBILDUNG

seit 1978

für LehrerInnen, KindergärtnerInnen, SpielgruppenleiterInnen, Gymnastik-,
Tanz- und SportlehrerInnen, MusiklehrerInnen, SozialpädagogInnen

**Theater und Theaterpädagogik, Improvisation
Rhythmik, Bewegung, Tanz, Musik und Gesang, Abschluss Zertifikat**

Daten: 28. August 2020 bis 9. Juli 2021

freitags 18.00 bis 21.00 Uhr + ca. zweimal pro Monat am Samstag oder Sonntag (5 Std.)

Tel: 044 252 45 15 / Mail: info@metzenthin.ch / Freiestr. 58, 8032 Zürich

<https://www.metzenthin.ch>



MUSIK-KURSWOCHEN AROSA

Juni - Oktober 2020

Schulmusik-Kurse

über 130 Musikkurse für fast alle Instrumente

Chor- und Tanzwochen

Kammermusik

Didaktische Kurse

diverse Kurse für Kinder

Anmeldung & Infos: www.musikkurswochen.ch



Gesamtschule Unterstrass AG



Fachtagung

Coaching im Unterrichtsalltag

Kompetenzentwicklung mit Coachinggesprächen unterstützen

Samstag, 16. Mai 2020
Institut Unterstrass, Zürich
09.00 – 16.00 Uhr

An der Fachtagung werden die Ergebnisse einer breit angelegten Studie der ZHAW vorgestellt und in den anschliessenden Workshops **Beispiele zu Coachinggesprächen aus allen Stufen der Volksschule** gezeigt und diskutiert. Die Fragen nach einer Pädagogik der Beziehung und Anerkennung wird in einem Einstiegsreferat von **Prof. Dr. Annedore Prengel** umrissen.

CHF 180.- / Studierende CHF 120.-

Weitere Informationen und Anmeldung:

<https://www.unterstrass.edu/institut/weiterbildung/coachinggespraeche-im-unterricht/>



„Hier finde ich nicht nur Inspiration, sondern auch fachkundige Unterstützung.“

Nina Madjpour

Lehrerin Begabungs- und Begabtenförderung, Primarschule Neftenbach

Begeisterung für die Naturwissenschaften wecken

Schulexkursionen, Arbeitsmaterialien, Fortbildungen und Freihandexperimente: Das Technorama bringt's.

www.technorama.ch



LERN
MEDIEN
SHOP

LMS

Die Buchhandlung rund um Schule und Kindergarten



Pädagogische Hochschule Zürich
Lehrmittelverlag Zürich

Lernmedien-Shop
Lagerstrasse 14
CH-8004 Zürich

lernmedien-shop@phzh.ch
lernmedien-shop.ch
Tel. +41 (0)43 305 61 00

Lösungen für Schulen und Behörden

- **Beratung** für alle pädagogischen und betriebswirtschaftlichen Fragen
- **Rechtsdienst** unser 24 Stunden-Service
- **Springereinsätze** kompetente Ergänzung Ihres Teams – auch kurzfristig

Nutzen Sie unsere langjährige Erfahrung. Vereinbaren Sie noch heute ein unverbindliches Beratungsgespräch.



altravista

Schul- und Gemeindeberatung | altravista gmbh · Ifangstrasse 12b · 8603 Schwerzenbach · Tel. 043 810 87 87
vista@altra-vista.ch · www.altra-vista.ch

Informations- veranstaltungen

Masterstudiengänge

- Schulische Heilpädagogik
- Heilpädagogische Früherziehung

Mittwoch, 13. Mai 2020, 15.00–17.30 Uhr

Bachelorstudiengänge

- Logopädie
- Psychomotoriktherapie
- Gebärdensprachdolmetschen

Mittwoch, 1. April 2020, 15.00–17.00 Uhr

Mehr Infos unter www.hfh.ch/agenda,
über Telefon 044 317 11 11 oder info@hfh.ch.

HfH Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

www.hfh.ch



Manchmal entscheiden Sekunden ...

Erste-Hilfe-Ausbildung für Lehrpersonen

bei medizinischen Notfällen mit Kindern

auf unserem einzigartigen Nothilfe-Parcours

in speziellen Gruppenkursen (intern/extern)



SanArena

Rettungsschule sanarena.ch **EDUQUA**



AUSBILDUNG ZUR

Evolutionpädagogin®

DU BIST eine engagierte Lehrperson? Deine Schülerinnen und Schüler liegen dir am Herzen? Dir fehlen manchmal die Konzepte, um sie gezielt und individuell fördern zu können?

WIR BIETEN viel Hintergrundwissen aus der Hirnforschung. Unser Modell liefert schnelle und gezielte Hilfestellungen bei Lern- und Verhaltensschwierigkeiten. Wir arbeiten ressourcenorientiert mit Blick auf die Potentialentfaltung. Durch gezielte Bewegungsübungen schaffen wir spielerisch neue Hirnnetzungen, damit stressfreies Lernen (wieder) gelingt.

ANDREA HÜPPIN | PRAXIS UND BILDUNGSZENTRUM
FÜR EVOLUTIONSPÄDAGOGIK
+41 78 403 54 12 | info@evolutionspaedagogik-schwyz.com
www.evolutionspaedagogik-schwyz.com



**Bildung gibt
Sicherheit**

**LM
VZ** LEHRMITTEL
VERLAG
ZÜRICH

www.lmvz.ch

Stücke von
Schultheatergruppen
gesucht für das

**fanfaluca
2020!**

Infos & Anmeldung:
www.fanfaluca.ch

Schweizer Stromproduktion 2020 – Eine Exkursions-Rundreise für Lehrerinnen und Lehrer

Während einer Rundreise vom 13. bis 16. Juli 2020 setzen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vertieft mit Schweizer Stromerzeugern auseinander.

Sie informieren sich vor Ort über:

- Fotovoltaik
- Kernenergie
- Windenergie
- Forschung im Felslabor
- Wasserkraft
- Zwischenlagerung radioaktiver Abfälle
- Biomasse
- Geothermie-Projekte

Die Kosten werden bis auf die An- und Abreise vom Veranstalter übernommen.
Mehr erfahren Sie über die Gratis-Hotline 0800 844 822 oder www.kkg.ch

z hdk
Zürcher Hochschule der Künste

musik bewegt

Studieren an der
Zürcher Hochschule der Künste

Bachelor of Arts
in Musik und Bewegung
in Musik, Vertiefung Schulmusik

Master of Arts in Music Pedagogy
Rhythmik
Elementare Musikpädagogik
Schulmusik I
Schulmusik II

Anmeldeschluss Aufnahmeprüfung:
15. März 2020
Semesterbeginn:
17. September 2020

zhdk.ch/musikundbewegung
zhdk.ch/schulmusik

hotspot
of music

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

Kongress

Begabungs- und Begabtenförderung

**Begabungsförderung heisst Verantwortung
übernehmen: fürs eigene Lernen, für die
Gemeinschaft, für die Zukunft!**

3.-5. September 2020

Workshops und Referate

- Integrative und unterrichtsergänzende Förderung
- Begabungspotenziale entdecken
- Begabungen in Leistung umsetzen
- Adaptive Lernumgebungen (Lehrplan 21)
- Erweiterte Leistungsbeurteilung/Anerkennung
- Begabte mit besonderen Bedürfnissen
- Mentoring, Lernbegleitung
- Schulentwicklung zur Begabungsförderung
- Begabungen und Ethik/Verantwortung

Der Kongress bietet:

- Neue Impulse – Horizonte
- Praxisrelevante Konzepte
- Zusammenwirken aller Beteiligten
- Internationale Referierende

Kongressort

FHNW, Campus Muttenz bei Basel

www.BegabungsforderungKongress.ch

HfH Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

unterstrass.edu
WO WERTE SCHULE MACHEN

CAS I:GLU

Inklusion: Gemeinsam lernen im Unterricht mit einem Fokus auf den Zyklus 1
«Ein förderorientierter Umgang mit Vielfalt setzt Professionalität voraus.»

Die Vielfalt in den Schulen nimmt zu, die Lehrpersonen sind zunehmend gefordert, einen professionellen Umgang damit zu finden. Im CAS I:GLU stehen die Differenzierung von Unterricht und die individuelle Förderung der Kinder im Zentrum. Er richtet sich an Lehrpersonen des 1. Zyklus.

Start und Dauer der Weiterbildung: Juli 2020 bis Juli 2022
Kosten CHF 6'900.-

Ausschreibung und Anmeldung:
<https://www.unterstrass.edu/institut/weiterbildung/>

Die Schule für Sprachen und Integration

Was wir bieten

Unsere Integrationskurse gewährleisten einen optimalen Start, sei es beim Übertritt in eine Schule oder für den Einstieg ins Berufsleben.

allegra

• Sprachen & Integration

Wir integrieren Menschen

T 043 888 70 70 | www.allegra-sprachen.ch

Cambridge English Language Assessment
Exam Preparation Centre

telc

BULATS

EDUQUA

SVEB
FSEA

FS EA



- Intensivkurse für die schulische und kulturelle Integration
- Intensivkurse für die kulturelle und soziale Integration
- Intensivkurse für die berufliche Integration
- Deutsch- und Fremdsprachenkurse
- Sprachkurse mit Berufs- und Branchenschwerpunkt
- Prüfungszentrum für telc, KDE und Bulats Tests
- Computeranwenderkurs ECDL mit Zertifikat
- Kantonaler Deutschtest im Einbürgerungsverfahren (KDE)

LM
VZ LEHRMITTEL
VERLAG
ZÜRICH

AUSSCHREIBUNG FÜR PRIMAR-/SEKUNDARSCHULEN



DIGITAL EDUCATION PIONEERS

CHF 1 MIO. FÜR PIONIERPROJEKTE VON LEHRPERSONEN
MIT PRAKTISCHEM NUTZEN FÜR DEN UNTERRICHT IN DER
SCHULE VON MORGEN.

PROJEKTEINGABE: GRSTIFTUNG.CH

**WISSENSCHAFT.
BEWEGEN**
GEBERT RUF STIFTUNG



schule & kultur

Kulturtag Au

Chaos auf der Märcheninsel

Text: **Andi Thürig, PH Zürich** Illustration: **Marisa Meroni**

Die Halbinsel Au verwandelt sich vom 16. Juni bis zum 10. Juli in eine Märcheninsel. Acht Schauspieler/innen verkörpern bekannte Märchenfiguren. Studierende der PH Zürich geben den Part der Dienerschaft. Schülerinnen und Schüler der 2.–5. Primarklassen können einen Tag lang diese bezaubernde Welt entdecken.

Der Streifzug ins Reich der Märchen beginnt am Schlosstor. Dort werden die Klassen empfangen und zur ersten königlichen Audienz geführt. Die Gäste erfahren, dass alle Märchen entstanden sind, weil der König sie einst geträumt hatte.

Da er aber seit vielen Jahren nicht mehr schlafen kann, entstehen keine neuen Märchen mehr. Unterwegs mit den Diener/innen begegnen die Kinder den Märchenfiguren. In den Jahren der königlichen Schlaflosigkeit ist es seinem Märchenpersonal langweilig geworden. Darum haben sie angefangen, die Geschichten zu verändern: Rotkäppchen ist plötzlich hinter dem Wolf her. Rapunzel hat sich den Zopf abgeschnitten. Der Froschkönig will keinen Kuss mehr. Es herrscht ein ziemliches Chaos. Der König ist verzweifelt. So weit zum Inhalt. Die Kinder setzen sich

an verschiedenen Werkplätzen gestaltend mit den Märchen auseinander und werden so Teil der Geschichte. Am Ende des Tages helfen sie dem König bei einer schwierigen Entscheidung...

Die Kulturtag Au schaffen einmal mehr Raum für unzensurierte Kreativität. Im Zentrum steht das Erlebnis, der Kulturtag als Ganzes. Sie, liebe Lehrer/innen, streifen – wenn Sie gerade nicht mit einer höfischen Aufgabe betraut sind – durch die Märchenlandschaft und beobachten das emsige Treiben. ■

► Die Kulturtag Au sind eine Kooperation des Volksschulamts (Sektor schule & kultur) und der Pädagogischen Hochschule Zürich (Abteilung Künste) / Kosten: Fr. 18.– pro Teilnehmer/in inkl. ZVV / Schulkassen der Stadt Zürich werden von Schulkultur Stadt Zürich auf «Mein Intranet VSZ» informiert / öffentliche Vorstellungen für Familien am Sonntag, 28. Juni und 5. Juli

► Anmeldung unter schuleundkultur.zh.ch ab Mittwoch, 18. März, 13 Uhr

schule & kultur der Bildungsdirektion Zürich bietet Schulen finanziell unterstützte Kulturveranstaltungen an. Eine Auswahl auf diesen beiden Seiten, weitere Angebote:

► www.schuleundkultur.zh.ch



Theater

«Sigg Sagg Sugg»

Die Klasse ist in der Stadt mit Kopfhörern unterwegs und trifft auf live gespielte Szenen. Ein Forumtheater zu Berufswahl und Rollenbildern.

► 1.–3. Sekundar / Technische Berufsschule Zürich / Mo, 11., und Di, 12. Mai



Kunst und Wissen

«Stadt der Zukunft»

Wie werden wir in Zukunft wohnen? Werden wir auch auf anderen Planeten leben? Mit welchen Materialien wird gebaut? Gemeinsam entwerfen wir eine Stadt der Zukunft. Wir zeichnen, stempeln, bauen und erhalten einen Einblick in spannende Projekte der Architektur und der Wissenschaft.

► 2.–6. Primar / Workshop im Schulhaus / Daten nach Vereinbarung



Kunst und Wissen

«Moment mal! Skulptur heute»

Lustig, inspirierend und überraschend: Das Kunstmuseum Winterthur zeigt aktuelle Kunst, die Dauer und Vergänglichkeit thematisiert. Die Kinder entdecken Bezüge zu ihrer eigenen Lebenswelt, erzählen, beobachten und erklären. Im Atelier entstehen eigene momentane Monumente.

► 1.–6. Primar / Kunstmuseum Winterthur / Juni



Theater

«Akim rennt»

Das Stück erzählt auf einfühlsame Weise die Geschichte eines Jungen auf der Flucht. Als sein Dorf von Bomben zerstört wird, kann er seine Familie nicht mehr finden und muss allein fliehen. Seine Erlebnisse stehen stellvertretend für das Schicksal Tausender Kinder, die zurzeit nach Europa aufgebrochen sind.

► 3.–6. Primar / Theater Stadelhofen, Zürich / Do, 19. März, 10 Uhr



Theater

«augenauf!»

Das Festival bietet auch dieses Jahr zeitgenössische und internationale Produktionen für ein junges Publikum. Mit innovativen Formaten und kraftvollen Bildern vermitteln die eingeladenen Stücke, wie aufregend und lustvoll Theater heute sein kann – augenauf-festival.ch.

► Ab 1. Sek / Winterthur, diverse Orte / Mo, 4., bis Fr, 8. Mai



Band-it

«Get on Stage!»

Junge Musiker/innen, Bands, Singer-Songwriter, Duos, Schülerbands, Hip-Hop-Crews können vor Publikum ihr Können zeigen und neue Kontakte knüpfen. Wer kein Instrument spielt, kann als Moderator/in mitmachen.

► 12 bis 22 Jahre / Voraussetzungen an verschiedenen Orten / Mai und Juni



Theater

«Ebbe – nicht Flut»

Da sind sie, die zwei ehemaligen Artisten. Und sie spielen. Mit allem, was da ist: Flaschen, Tischen, Stühlen oder gar Messern. Mal miteinander, mal gegeneinander, aber immer mit einer grossen Portion Humor!

► 1.–6. Primar / Theater im GZ Buchegg, Zürich / Di, 31. März, 10 Uhr

«Schweizer Vorlesetag»

Vorlesen macht Freude

Zum dritten Mal findet im Mai der «Schweizer Vorlesetag» statt. Vorlesen macht Freude und unterstützt Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung. Bereits können Vorleseaktionen online angemeldet werden. Dabei kann auch Werbematerial für die Schule/Klasse und die Kinder/Familien bestellt werden. Der «Schweizer Vorlesetag» ist eine Initiative des Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM) in Kooperation mit «20 Minuten». Der Vorlesetag wird von vielen weiteren Partnern unterstützt, darunter der Verband Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz (VSLCH), der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) und die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK).

► **Mittwoch, 27. Mai 2020.**
www.schweizervorlesetag.ch



Ausstellung

«Homo migrans»

So vielfältig wie die Gründe für Migration, so unterschiedlich sind die Spuren und Geschichten von Migrantinnen und Migranten. Schülerinnen und Schüler begegnen geglückten und gescheiterten Ein- und Auswanderungsvorhaben, verfolgen Bevölkerungswachstum, Massenauswanderung, Wirtschaftsaufschwung und Überfremdungsangst oder erleben Solidarität mit sowie Ablehnung von Glaubensflüchtlingen und Kriegsvertriebenen. Der Ausstellungsbesuch regt dazu an, Migration als Konstante der Menschheitsgeschichte zu begreifen und sich zu fragen: «Wie viel Migration steckt in mir?»

► **Bis 28. Juni 2020, Historisches Museum Bern.** www.bhm.ch/homomigrans

Workshop für Sek II «Lernen trotz Smartphone»

Das Kulturama Museum des Menschen vermittelt Wissenschaft über den Menschen für alle verständlich. Schulen der Sekundarstufe II des Kantons Zürich profitieren im Schuljahr 2019/20 dank der Unterstützung des Lotteriefonds des Kantons Zürich von einem Kontingent an kostenlosen Führungen und Workshops, alle weiteren sind zum Pauschalpreis von 170 Franken (inklusive Eintritt) erhältlich. Speziell für die Sekundarstufe II gibt es den Workshop «Lernen trotz Smartphone». Er zeigt, wie die digitalen Medien den Alltag von Schülerinnen und Schülern beeinflussen und wie sie sinnvoll fürs Lernen eingesetzt werden können.

► www.kulturama.ch > Angebote > Schulen > Führungen und Workshops

Ausstellung

«Die weisse Gefahr»

Die Lawine ist eine zerstörerische Naturgewalt, unberechenbar, bedrohlich. Ohne Lawinenschutz wäre das Leben in den Alpen undenkbar, der Tourismus stark eingeschränkt. Die Ausstellung «Die weisse Gefahr – Umgang mit Lawinen in der Schweiz» zeigt, wie die Menschen der Bedrohung durch Lawinen begegnen. Wie bereiten sich erfahrene Bergführer heute auf eine Tour vor? Wovon hängt die Risikobereitschaft ab? Und gibt es so etwas wie ein Recht auf Risiko? Ein Bergführer begleitet Schulklassen (ab 5. Schuljahr) durch die Ausstellung. Termine auf Anfrage. Kosten: 100 Franken pro Klasse plus Schüler-eintritt. Dauer: 1 Stunde. Anfragen unter: info@heimatschutzzentrum.ch.

► **Bis 13. April 2020, Heimatschutzzentrum in der Villa Patumbah.**
www.heimatschutzzentrum.ch

Workshop

«Energie animale»

Tiere sind eine schier unerschöpfliche Inspirationsquelle für gestaltete Dinge. Doch nicht jedes Tier wird gleich geschätzt. Eine in der Ausstellung aufgebaute Arche fragt nach unseren ethischen und ästhetischen Kriterien: Welches Tier ist es wert oder nicht wert, gerettet zu werden? Und warum? Im Workshop nehmen Schülerinnen und Schüler die unbeachteten, unbeliebten, unauffälligen Kreaturen wie Spinne, Floh oder Küchenschabe in den Blick und erforschen mit Lupe, Zeichenstift

und Schablone deren ganz eigene Schönheit und gestalterischen Potenziale. Zur Auswahl stehen Vormittagstermine (9 bis 11.30 Uhr) sowie Nachmittagsstermine (13.30 bis 16 Uhr) an verschiedenen Wochentagen

► **Bis 7. Juni 2020, Museum für Gestaltung, Zürich.** www.museum-gestaltung.ch > Besuch > Schulen

Workshop

Interaktives Labor für Materialrecherchen

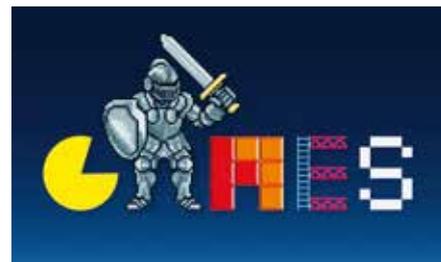
Ob Glas, Metall, Holz, Papier, Kunststoff, Gesteine, Keramik, Farbpigmente, Textilien oder auch Leder – im permanent eingerichteten interaktiven Labor für Materialrecherchen gilt: Anfassen erlaubt! Das Materialarchiv ist eine Werkstätte für vergnügliches Lernen, ein Ort des Forschens und Entdeckens. Zahlreiche thematische Workshops für Schulklassen aller Stufen, ein grosses, dreidimensionales Lehrbuch, eine Online-Datenbank, rund 1000 Materialmuster, Experimentierstationen sowie Film- und Hörstationen ermöglichen einen fundierten und ebenso verspielten Einblick in die Welt der Materialien.

► **Gewerbemuseum Winterthur.**
www.gewerbemuseum.ch

Führungen und Workshops «Games»

Seit den 1950er-Jahren haben sich Videospiele vom Randphänomen zu einem wichtigen Teil der Kultur entwickelt und sind aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken. Eine Überblicksführung zur Ausstellung «Games» im Landesmuseum für Schulklassen der Mittelstufe sowie der Sekundarstufen I und II. Sie beleuchtet historische und technische Entwicklungen. In fünf Räumen, die je einem Jahrzehnt gewidmet sind, können Schülerinnen und Schüler verschiedene Spiele – von «Pong» bis zu VR-Spielen – selbst ausprobieren. Ausserdem werden zwei verschiedene Workshops angeboten: «Nintendo Labo» und «Mario Maker».

► **Bis 13. April 2020, Landesmuseum Zürich.**
www.landesmuseum.ch



Agenda Die Redaktion stellt hier Ausstellungen, Führungen, Wettbewerbe etc. vor. Pro Tipp max. 600 Zeichen inklusive Leerschlägen: was, wann, wo, für wen, Kontaktadresse, Bild an: schulblatt@bi.zh.ch. Die Redaktion behält sich Auswahl und Kürzung der Texte vor und übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt.

Programm Mai–Juni

7020T04.01

Verantwortung der Lehrperson

Mo, 4.5., 18–20.30 Uhr
Thomas Bucher

152001.01

Mathematisch begabte Kinder fördern (2. Zyklus)

Mi, 6.5., 14–17 Uhr
Peter Flury

112004.01

Lesestrategien – Werkzeuge des Lesens

Mi, 6.5., 13.30–17 Uhr
Maik Philipp

502011.01

Wirksam kommunizieren im Schulalltag

Mi, 6., 13., 20.5., 13.30–17 Uhr
Martina Funke Hoff

302016.01

Visualisierungstechniken Basics

Mi, 6.5., 13.30–17 Uhr
Andreas Brugger

5020E03.01

Jugendliche von der Schule in den Beruf begleiten

Di, 12.5., 18–20.30 Uhr
Roy Schmid

152004.01

Lehrmittel «Mathematik 4 bis 6 Primarstufe»

Mi, 13.5., 14–17 Uhr
Marion Diener

44LP2007.01

Beurteilung im Zyklus 1

Mi, 13.5., 14–17.30 Uhr
Nadine Bühlmann

112006.01

Kreatives Schreiben (2. Zyklus)

Fr, 15.5., 13.30–16.30 Uhr
Erik Altorfer

462001.01

Bildung für Nachhaltige Entwicklung in NMG integrieren

Sa, 16.5., 9–15 Uhr
Anita Schneider

442003.01

Game-Based-Learning in Zyklus 1

Sa, 16.5., 6., 27.6., 8.30–12 Uhr
Franziska Spring

172001.01

Forschendes Lernen im Zeichen der Kompetenzorientierung

Mi, 20.5., 14–18 Uhr
Markus Emden

WM INS.2020

Innsbruck: Studienreise für Führungspersonen

Mo–Mi, 25.–27.5.
Niels Anderegg, Heike Beuschlein

422005.01

Bewegte Schule

Mi, 27.5., 13.30–17 Uhr
René Vuk Rossiter

122010.01

Einführungskurs

«HOPPLA 3 und 4»
Mi, 27.5., 3.6., 14–17.15 Uhr
Catherine Zraggen, Betül Dursun

44LP2005.01

Planen konkret im Zyklus 1

Mi, 3.6., 14–17.30 Uhr
Nadine Bühlmann

5020E04.01

«Helikopter–Eltern»?

Do., 4.6., 18–20.30 Uhr
Brigitte Stirnemann

402008.01

Bewegen und Tanzen im Musikunterricht (1. Zyklus)

Sa, 6.6., 9–16 Uhr
Daniela Pauli

WM FUL.2020

Führung und Lernen

Di–Do, 9.–11.6., 8.30–17 Uhr
Niels Anderegg, Reto Kuster,
Nina–Cathrin Strauss

122011.01

Grammatik im DaZ – Unterricht – Vertiefung

Mi, 17., 24.6., 13.45–17.15 Uhr
Yvonne Tucholski

122004.01

Einführungskurs «HOPPLA 1 und 2»

Sa, 20., 27.6., 9–12.15 Uhr
Catherine Zraggen, Betül Dursun

172002.01

Heavy Metal & Co. (Natur und Technik, 3. Zyklus)

Sa, 20.6., 8.30–16 Uhr
Pitt Hild

WM ZUS.2020

Zusammenarbeit in Teams und Shared Leadership

Di, 23.6., Mi, 24.6., 8.30–17 Uhr
Kathrin Rutz, Otto Bandli

phzh.ch/weiterbildungssuche

Medien und Informatik

«Brevet» Programmieren Level 0–1

Samt Windows – Module 1 bis 3

MIA Minis, Medien-, Informatik- und
Anwendungskompetenzen 1. Zyklus

Grundlagen Medien und Informatik – Vorkurse

Erwerb Unterrichtsberechtigung

Medien und Informatik

phzh.ch/medienbildung

Veranstaltungen

Symposium Personalmanagement: Digitalisierung – Packen wir's!?

Fr, 5.6., 13–18.30 Uhr

phzh.ch/symposium-personalmanagement

Themenreihe Brennpunkt

PISA-Resultate: Lesekompetenzen nehmen ab

Di, 16.6., 17.30–19.30 Uhr

phzh.ch/themenreihen

Alle Angebote unter

phzh.ch/weiterbildungssuche

connected

Medien und Informatik
für die 5. bis 9. Klasse



connected 3
ab Mai 2020
erhältlich

LM
VZ
—Z

LEHRMITTEL
VERLAG
ZÜRICH

Räffelstrasse 32
8045 Zürich
T +41 44 465 85 85
info@lmvz.ch
www.lmvz.ch